

Pöserer Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24 Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1½ Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Amthches.

Eröffnung des Landtags.

Berlin, den 29. November.

Se. Majestät der König eröffneten heute Vormittag um 11½ Uhr die durch Allerhöchste Verordnung vom 11. d. Mts. berufenen beiden Häuser des Landtags der Monarchie, das Herrenhaus und das Haus der Abgeordneten, in Person im Weißen Saale des königlichen Schlosses. Mit einem dreimaligen Hoch von der Versammlung empfangen, verlasen Se. Majestät, nachdem Allerhöchstdieselben auf dem Throne Platz genommen, nachfolgende Thronrede:

Erlauchte, edle und liebe Herren von beiden Häusern des Landtags!

Es gewährt Mir eine große Genugthuung, bei dem Wiederzusammentritt der beiden Häuser des Landtags den allgemeinen Zustand des Landes als einen befriedigenden bezeichnen zu können. Durch die Gnade der göttlichen Vorsehung erfreuen sich alle Provinzen der Monarchie eines reichen Erntesegens, und es darf eine Milderung der durch mehrjährige Theuerung auferlegten Entbehrungen zuversichtlich gehofft werden.

In allen Zweigen der Erwerbsthätigkeit, im Ackerbau, im Bergbau, in der Industrie und im Handel, tritt ein reges Fortschreiten sichtbar hervor. Zwar ist auch bei uns der Unternehmungsgeist nicht ganz von jenen Uebertreibungen frei geblieben, welche, wie die Erfahrung anderer Länder zeigt, nothwendig zu empfindlichen Rückschlägen führen müssen. Dessenungeachtet muß der gegenwärtige Stand der gewerblichen Thätigkeit als eine Frucht lebendigen Gedeihens anerkannt werden. Das Bestreben Meiner Regierung ist darauf gerichtet, diesen erfreulichen Aufschwung durch weitere Ausbildung der öffentlichen Verkehrsanstalten zu unterstützen und zu kräftigen. In den letzten Monaten sind sowohl im Osten, wie im Westen der Monarchie wichtige Schienenwege dem Verkehr übergeben worden, durch welche das vaterländische Eisenbahnnetz eine erwünschte Erweiterung gewonnen hat. Meine Regierung hat mit mehreren auswärtigen Regierungen Verträge abgeschlossen, welche zur Förderung der gegenseitigen Handels- und Verkehrsbeziehungen beitragen werden.

Die Ausführung der von Mir vollzogenen Gesetze über die Stadt- und Landgemeindeordnungen für Westphalen und die Rheinprovinz, über die ländliche Gemeindeverfassung und die Ortsobrigkeiten in den östlichen Provinzen Meiner Monarchie hat die besondere Thätigkeit Meiner Behörden in Anspruch genommen, und es darf auf diesen Grundlagen eine gedeihliche Entwicklung des Gemeindelebens erwartet werden. Es zeigt sich ein reger Sinn, nützliche Kommunalanstalten zu verbessern und neu zu begründen, und findet diese Richtung in der sich immer weiter ausdehnenden Wirksamkeit der Kreisstände eine kräftige Unterstützung. Ebenso haben die in den letzten Monaten versammelten Provinzial- und Kommunallandtage die von ihnen vertretenen Interessen in erfreulicher Eintracht der Stände gefördert.

Auf dem Gebiete der Rechtspflege werden Ihnen einige Gesetzentwürfe zur Feststellung provincialrechtlicher Verhältnisse, und außerdem, der früheren Zusage Meiner Regierung gemäß, ein Gesetzentwurf zugehen, welcher die für dringend erkannte Verbesserung des im Allgemeinen Landrecht enthaltenen Ehescheidungsrechts herbeizuführen bestimmt ist.

Der Staatshaushaltsetat für das nächste Jahr wird Ihnen die Ueberzeugung gewähren, daß die Ergiebigkeit der Hilfsquellen des Staats im Wachsen begriffen ist. Doch dürfen mehrere bisher zurückgestellte wichtige und dringende Bedürfnisse nicht länger unberücksichtigt bleiben. Eine Vermehrung der Staatseinnahmen ist daher unerläßlich. Die Finanzgesetze, welche Ihnen zu diesem Zwecke Meine Regierung vorlegen wird, empfehle Ich Ihrer sorgsamsten Prüfung. Ueber die aus dem außerordentlichen Kredit der Militärverwaltung bestrittenen Ausgaben wird Ihnen Meine Regierung Rechenschaft geben und über die Verwendung des verbleibenden Bestandes der Anleihe von 30 Millionen Thalern eine Vorlage machen. Ein Theil davon ist zur Deckung der Mehrkosten bestimmt, welche

in Folge der durch wichtige Rücksichten gebotenen Aufrechterhaltung der in dem Gesetze vom 3. September 1814 angeordneten dreijährigen Dienstzeit bei den Fahnen entstehen.

Meine Herren! Am Schlusse Ihrer letzten Session bot die Wiederherstellung des europäischen Friedens Mir Veranlassung, Sie zum Dank gegen den Allmächtigen aufzufordern. Ich hoffe, daß die Segnungen des Friedens unserem Welttheile, und namentlich unserem Vaterlande, auch fernerhin bewahrt bleiben werden. Als Mitunterzeichner der europäischen Verträge werde Ich an der allseitigen Erfüllung der in denselben feierlich ausgesprochenen Verpflichtungen und völkerrechtlichen Grundsätze festhalten.

Schmerzlich bin Ich durch die jüngsten Ereignisse in Meinem Fürstenthum Neuenburg berührt worden, wo der seit dem Jahre 1848 ungelöste Widerspruch zwischen Meinem unzweifelhaften Rechte und der tatsächlichen Entwicklung der öffentlichen Verhältnisse treue Männer in die Gewalt ihrer Gegner gebracht hat. Die Mäßigung, mit welcher Ich die Zustände dieses Fürstenthums, im Interesse des allgemeinen Friedens, Jahre lang behandelt habe, ist von den europäischen Mächten anerkennend gewürdigt worden. Es ist Mein Wunsch, auch nach den neuesten bedauerlichen Konflikten, und auch nachdem Mein unanfechtbares Recht noch kürzlich durch einen einstimmigen Beschluß des deutschen Bundes bekräftigt worden ist, auf dem Wege der Verhandlung mit den europäischen Mächten eine der Würde Meiner Krone entsprechende Lösung herbeizuführen. Allein Ich darf und werde nicht zugeben, daß Meine Langmuth in eine Waffe gegen Mein Recht selbst umgewandelt werde. Wie mein Volk überzeugt sein kann, daß Ich die ernste allseitige Erwägung Meiner Pflichten und der europäischen Verhältnisse als Richtschnur Meiner ferneren Schritte festhalten werde, eben so lebe Ich der festen Zuversicht, daß, wenn die Umstände es erheischen sollten, Mein Volk in bewährter Kraft, Treue und Hingebung für die Ehre Meiner Krone eintreten wird.

Meine Herren! Ich hoffe, daß Ihre Thätigkeit dem Vaterlande zum Segen gereichen werde, und somit heiße Ich Sie zu dem Beginne derselben von Herzen willkommen.

Nach Verlesung der Thronrede erklärte der Ministerpräsident den Landtag für eröffnet.

Se. Majestät verließen hierauf, von einem erneuten dreimaligen Hoch der Versammlung begleitet, den Saal.

Berlin, 30. Novbr. Se. Majestät der König haben Allernachst geruht: Dem Regierungs- und Baurath Gerhard zu Gumbinnen den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Kaiserl. österreichischen Major Freiherrn Ebner von Eschenbach im Geiste, dem Rothen Adler-Orden dritter Klasse, dem Kreis-Baumeister Knorr zu Pilsballe den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, und dem Maurermeister Knopp zu Schirwindt, im Kreise Pilsballe das Allgemeine Ehrenzeichen; ferner dem Regierungs- und Schulrath Grolp in Marienwerder bei seinem bevorstehenden Ausscheiden aus dem Staatsdienste den Charakter eines Geheimen Regierungsraths zu verleihen; auch dem Geheimen Medizinalrath und ordentlichen Professor Dr. Müller zu Berlin die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs von Serbinien Majestät ihm verliehenen Ritterkreuzes des St. Mauritius- und Lazarus-Ordens zu ertheilen.

Der R. Bauinspektor Hillenkamp ist in gleicher Eigenschaft nach Graubünd, und der Kandidat des höheren Schulamts, August Heinrichs, als ordentlicher Lehrer am Gymnasium zu Elbing angestellt worden.

Ihre R. G. die Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin ist vorgestern nach Ludwigslust abgereist. Angekommen: Se. Durchlaucht der General-Lieutenant und Chef des 23. Landwehr-Regiments, Fürst Adolph zu Hohenlohe-Schillingen, von Rosentin; Se. Exz. der Wirkliche Geheim Rath und Appellationsgerichts-Präsident, Mitglied des Herrenhauses, Graf von Mittberg, aus Slogau; der Erbkämmerer im Herzogthum Magdeburg, Kammerherr Graf von Hagen, von Mecklenburg.

Abgereist: Der General-Major und Kommandeur der 15. Kavallerie-Brigade, von Stalpnagel, nach Köln; Se. Durchl. der Landgraf Alexis von Hessen-Philippsthal zu Barchfeld, nach Schloß Angershausen.

Nr. 282 des St. Anz. enthält einen Allerhöchsten Erlaß vom 17. September 1856, betr. das Verbot der Einfuhr von rohen Rinderhäuten und allen übrigen Abfällen vom Rindvieh auf der Grenze der Provinz Preußen gegen Rußland und Polen.

Nr. 283 des St. Anz. enthält Seitens des R. Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten eine Verfügung vom 22. Novbr. 1856, betr. den Erlaß des Gekochstempels bei Auerbieten zu Lieferungen u.

so wie des Ausfertigungstempels bei den darauf zu erlassenden Bescheiden; ferner eine Verfügung vom 29. Novbr. 1856, betr. die Portofreiheit für die Korrespondenz z. des Herrenhauses und des Hauses der Abgeordneten während des bevorstehenden Landtages der Monarchie; so wie eine Verfügung vom 20. Novbr. 1856, in Beziehung auf die Ableistung des Militärdienstes vor dem Eintritt als Postaspirant; und Seitens des R. Kriegsministeriums eine Allerhöchste Kabinettsordre vom 13. Novbr. 1856, betr. die Ergänzung des 4. der Verordnung über die Ehrengewichte vom 20. Juli 1843; so wie eine Allerhöchste Kabinettsordre vom 18. Novbr. 1856, betr. die interimistische Befehlung der erledigten Stelle des General-Majors der Infanterie durch den Wirklichen Geheimen Kriegsrath Fleck.

Die Hauptverwaltung der Staatsschulden erläßt folgende Bekanntmachung und Warnung vor der Annahme falscher Zinscoupons: In neuester Zeit sind an verschiedenen Orten falsche Zinscoupons Serie I. Nr. 4 zu Schulverschreibungen der preussischen Staatsanleihe vom Jahre 1854 à 100 Thlr. über den am 1. Oktbr. d. J. fälligen Zinsbetrag von 2 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. zum Vorschein gekommen, welche daran kenntlich sind, daß 1) der Druck sehr infort, und die Schrift viel kleiner ist, als auf den echten Coupons, 2) die zum Unterdruck angewandten Farben, rosa und grün, besonders die letztere, auffallend blaß erscheinen, und 3) der obere Rand der Coupons, besonders die rechte Hälfte desselben, keine gerade Linie bildet, sondern ganz schief ist. Das Publikum wird vor der Annahme derartiger falscher Coupons gewarnt, da für dieselben kein Erfolg von uns geleistet werden kann. Berlin, den 28. November 1856. Hauptverwaltung der Staatsschulden. Ratan. Gamet. Mobilizing.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Paris, Sonnabend, 29. November. Der heutige „Constitutionnel“ theilt mit, daß man gestern wegen der bevorstehenden Rückkehr des Kaisers bereits die Zimmer in den Tuileries in Stand gesetzt habe. Dasselbe Blatt spricht von einer hier eingegangenen Depesche, welche die Einnahme von Serat meldet. — Die „Verite“ enthält einen gegen die ungünstige Politik Palmerston's gerichteten Artikel. — Gestern Abend wurde die Zproz. auf dem Boulevard zu 68, 62½ gehandelt.

(Eingeg. 30. November, 9 Uhr Vormittags.)

Venedig, 26. Novbr. Ihre K. K. Majestäten haben gestern gleich nach der Ankunft und dem Tedeum die Aufwartung der geheimen Räte und Kammerer anzunehmen geruht. Hierauf ließen Se. Maj. der Kaiser die in Parade aufgestellte Garaison defiliren. Nach der Tafel geruhten Ihre Majestäten die festliche Beleuchtung der Stadt in Augenschein zu nehmen und sodann das tageshell erleuchtete, in allen Räumen gedrängt volle Theater „La Fenice“, wo Theatre paré war, zu besuchen. Bei dem Erscheinen Allerhöchstdieselben in der Hofloge erhob sich das gesammte Publikum mit lebhaften Zurufen, ebenso bei dem Fortgehen nach dem Ballet. (S. C.)

Deutschland.

Preußen. 7 Berlin, 30. Novbr. [Die Eröffnung der beiden Häuser.] Die Eröffnung der Kammeren gewährte durch die Anwesenheit Sr. Maj. des Königs und die große Anzahl von Personen aus allen Ständen, die durch Einlaßkarten zu erscheinen befugt waren, in den herrlichen Räumen des Weißen Saales einen sehr feierlichen Eindruck, besonders imponirte die tiefe Stille, ja Lautlosigkeit, die während der Thronrede in der großen Versammlung herrschte. Wenn die bereits veröffentlichte, diesmalige Thronrede, ganz wie es Brauch ist, die Verhältnisse nur andeutend berührt, so ist sie doch für Personen, die dem Gang der Ereignisse mit Aufmerksamkeit folgen, deutlich genug, um feste Anknüpfungspunkte zur Beurtheilung der nächsten Zukunft in den innern, wie in den auswärtigen Beziehungen zu finden. Daß sich auch selbst bei dem reichen Erntesegen nur Hoffnungen in Aussicht stellen, die Theuerung schwinden zu sehen, die alle Schichten der Bevölkerung drückt, mit Ausnahme eines Theiles des Nährstandes, der sich bei den hohen Preisen aller Produkte der Fluren wohl befindet, überzeugt uns von Neuem, daß das Uebel zu tief liegt, um selbst durch die Fürsorge der Regierung gebannt werden zu können. Was die erste Sitzung der Kammeren anbetrifft, so hat Ihr Berichterstatter, aus einem Parlament in das andere gehend, nur die bereits anwesenden Repräsentanten im Auge gehabt, da, wie bekannt, die ersten Sitzungen nur den inneren Einrichtungen unter dem ephemeren Vorstz des Allerspräsidenten dienen. Im Herrenhause sahen wir nur sehr wenig anwesende Mitglieder aus der Reihe der früher unmittelbaren Fürsten und Herren des Reiches; von den uns persönlich bekannten erblickten wir nur den Fürsten Friedrich von Salm-Horstmar und die Grafen v. Stolberg-Stolberg und Stolberg-Wernigerode. In dem Hause der Abgeordneten fehlten noch sehr viele Mitglieder, und fast verwaist, sowohl in Beziehung auf die Fraktionsführer wie auf die renommierten Sprecher, waren die Ränge der Opposition. Nur eine Persönlichkeit, die sehr häufig im Interesse der Liberalen die Tribune bestieg, der Appellationspräsident Dr. Wenzel, erschien in gewohnter Lebhaftigkeit. Die Wiederwahl des Fürsten von

Hohenlohe-Ingelfingen zum ersten Präsidenten des Herrenhauses wurde vorausgesetzt, da derselbe eine große Loyalität besitzt, die ihn selten störend eingreifen und selbst die Gegner seiner Meinung unterlegt ihren Weg gehen läßt. Die Wiederwahl des Grafen Schwerin-Buzar zum ersten Präsidenten des Hauses der Abgeordneten stellt sich von einigen Seiten her in Aussicht, da er neben seinem Freisinn stets eine große Unparteilichkeit kund gab, und seine Geschäftsfertigkeit, besonders in Beziehung auf die Leitung der Diskussionen, bei seinen politischen Freunden wie bei seinen Gegnern gleiche Anerkennung findet.

Berlin, 29. Novbr. [Eröffnung der beiden Häuser des Landtags; v. Sydow abberufen; Graf Hatzfeldt u.] Heute Vormittags fand für die Mitglieder der beiden Häuser des Landtags ein Gottesdienst im Dom und in der St. Hedwigskirche statt. Darauf versammelten sie sich im Weißen Saale, wo um 11½ Uhr die Eröffnung erfolgte. Se. Maj. der König, umgeben von den hier anwesenden Prinzen und den Ministern, hatte auf dem Throne Platz genommen und verlas sitzend die Eröffnungsrede. Dieselbe wurde von der Versammlung mit großer Freudigkeit aufgenommen. Bei dem Passus über die Neuenburger Angelegenheit schien der König sehr bewegt, ja, man will Thränen in seinen Augen gesehen haben. Diesen Stellen wurde wiederholt mit einem stürmischen Hoch zugestimmt. Als der König die Rede geendigt, verließ er grüßend den Saal, und es erscholl, wie bei seinem Eintritt, ein dreimaliges Hoch. Die Mitglieder beider Häuser begaben sich hierauf in die Bildergalerie, wo die Vorstellung vor J. J. M. stattfand, und später war das Diner dinatoire. Nach demselben wollte der König nach Potsdam fahren, doch wurde diese Fahrt wieder abbestellt. Die Tribünen im Weißen Saal waren, wie es dieser Art erwarten ließ, sehr stark besucht, und auch die Gefandten sehr zahlreich erschienen, die der Thronrede mit großer Aufmerksamkeit folgten. Von Seitens des Publikums ist dieselbe ebenfalls günstig aufgenommen worden, wenn man auch etwaige Steuererhöhungen natürlich, soviel wie möglich, vermeiden zu sehen wünscht. Abends 6 Uhr war in beiden Häusern Sitzung. Das Herrenhaus wählte seinen früheren Präsidenten, den Prinzen Hohenlohe, wieder, und zwar mit 89 von 90 Stimmen. Das Abgeordnetenhaus wird die Präsidentenwahl erst am Montag 11 Uhr vornehmen; heut wurden unter dem Alterspräsidenten Braun-Düffeldorf die Mitglieder in die Abteilungen vertheilt. Die Rechte erschien fast vollständig auf ihren Plätzen, dagegen waren das Centrum und die linke Seite des Hauses nur spärlich besetzt; auch Graf Schwerin fehlte, jedoch ist seine Familie schon hier anwesend. Die Minister waren sämtlich im Abgeordnetenhaus erschienen. — In Betreff der Neuenburger Angelegenheit höre ich, daß v. Sydow bereits aus der Schweiz abberufen worden ist. (Sollte das nicht nur als Gerücht anzusehen sein, veranlaßt durch die Rückkehr des Hrn. v. S. von Bern nach Sigmaringen? D. R.) Vielleicht befindet sich nun noch in der ersten Stunde die Schweiz und fügt sich. — Graf v. Hatzfeldt soll, wenn nicht schon heut Abend, so doch in kürzester Zeit nach Paris zurückreisen. — Vor etwa acht Tagen soll ein fremder Gesandter am Rhein seine Depeschen im Portefeuille vermisst haben. Sofort wurden Visitationen bei Reisenden und Bahnbeamten angestellt, doch sollen diese resultatlos geblieben sein. Der Name des Gefandten ist noch nicht bekannt, doch vermuthet man in ihm den Herzog v. Duna. — Der neuliche Brand im Opernhause soll an Kleidungsstücken einen Schaden von nahezu 300 Thlr. verursacht haben.

[Zur Neuenburger Frage.] Es ist auseinanderzusetzen gesucht worden, daß und warum die projectirten Neuenburger Lokalitäten Seitens der Staatsgewalt eine Amnestie zu gewärtigen hätten. Es ist hierauf von mehreren Seiten eingehalten: man dürfe dem richterlichen Verfahren nicht vorgreifen, man müsse das richterliche Urtheil erst abwarten u. dgl., kurz, man nahm den Schein an, als sei in der Schweiz die Vernehmung vor der Justiz so ungemessen, daß der Begriff Amnestie ein ganz unbekannter sei. Die das geschrieben, sind aber keine Schweizer, sie kennen sonst ihre neueste eigene Geschichte besser und sie wüßten, was ihre Bundesverfassung von 1848 Art. 104 und 105 sagt: „Das Vorfahren mit Beziehung von Geschworenen . . . urtheilt . . . d) über politische Verbrechen und Vergehen, die Urtheile oder Folge derjenigen Anruhen sind, durch welche eine bewaffnete eidgenössische Intervention veranlaßt worden ist. Der Bundesversammlung steht das Recht zu, hinsichtlich solcher Verbrechen und Vergehen Amnestie oder Begnadigung auszusprechen.“ Also es giebt in der Schweiz nicht bloß praktisch, auch gesetzlich eine Amnestie, gerade für den vorliegenden Fall geeignet, und kann oder mag der Kanton für sich sie nicht aussprechen, so ist es Pflicht der Bundesversammlung, und zwar bevor die Untersuchung Schuldige und Unschuldige um Gesundheit und Vermögen bringt; dem Romae delibant, perit Saguntum. Oder will man die Projectirten durch harte Haft, die Anderen durch eine neue Art im Geiste der Zeit, durch eine finanzielle Tortur mürbe und zu politischen Apostaten machen? Ist das einer „freien Regierung“ würdig? Und werden das die deutschen und anderen Regierungen geben? (E. J.)

[Abgeordnetenwahl.] Im ersten Trier'schen Wahlbezirk, bestehend aus den Kreisen Bernkastel, einem Theile des Landkreises Trier, und dem Kreise Zell, ist an Stelle des Oberregierungsrats v. Götter in Trier, welcher das Mandat niedergelegt hat, am 24. November d. J. der Regierungsrath Holz in Trier zum Abgeordneten gewählt worden.

[Personalien.] Der Prem. Lieutn. v. Salpius II., vom Kaiser Alexander Gren. Regt., bisher bei der k. Gesandtschaft in Rom kommandirt, ist, nachdem derselbe von diesem Kommando entbunden, wieder hierher zurückgekehrt. — Mittelsst. Altes. Kabinetsordre vom 7. November ist dem Direktor des hiesigen königlichen Theaters die Führung des Theaternamens „Wallner“ gestattet worden.

[Sundjolfrage.] Die „N. G.“ schreibt: „Berliner Blätter berichten nach Mittheilungen von „angeblich gutunterrichteter Seite“, daß in der Sundjolfrage durch die definitive Annahme der dänischen Propositionen von Seiten Englands das letzte wesentliche Hinderniß einer allgemeinen Erledigung aus dem Wege geräumt sei. Die betreffenden Verhandlungen sollen, jenen Nachrichten zufolge, durch einen Spezialvertrag zum Austrage gekommen sein, in welchem Dänemark eine Abstandssumme von 40,000 Pf. St. zugesichert ist. Diese Angabe, welche mit noch mehreren Einzelheiten vor einigen Tagen auch ein französisches Blatt enthielt, wird uns als unrichtig bezeichnet. Allerdings ist begründete Hoffnung vorhanden, daß die Sundjolfrage, demnächst zu einem für alle Theile befriedigenden Austrage gelangen wird; aber England hat nach der hier vorhandenen Kenntniß weder einen Spezialvertrag abgeschlossen, noch den Abschluß eines solchen beabsichtigt.“

[Zur kirchlichen Statistik.] Nach den neuesten Zählungstabellen des preussischen Staats kommt eine Kirche in der Prov. Sachsen auf 662 Einwohner (6 Kirchen auf die Quadrat-Meile); in der Rheinprovinz auf 745 Ew. (8 R. a. d. M.); in Pommern auf 894 Ew. (2½ R. a. d. M.); in Westfalen auf 930 Ew. (4½ R. a. d. M.); in Brandenburg auf 1203 Ew. (3½ R. a. d. M.); in Schlesien auf

1222 Ew. (3½ R. a. d. M.); in Posen auf 1247 Ew. (2 R. a. d. M.); in Preußen auf 1773 Ew. (1½ R. a. d. M.). Durchschnittlich 1 Kirche auf 970 Ew. (3½ R. a. d. M.). Am günstigsten ist das Verhältniß in folgenden Regierungsbezirken: Sigmaringen mit 355, Trier mit 478, Koblenz mit 508 und Magdeburg mit durchschnittlich 660 Einwohnern auf 1 Kirche; am ungünstigsten in Posen mit 1412, und Gumbinnen mit 3915. In den Regierungsbezirken Koblenz, Aachen, Sigmaringen und Erfurt stehen 9 Kirchen auf der D. M., im Reg. Bez. Gumbinnen nur 1 Kirche auf 1½ D. M. Im Ganzen giebt es 17,443 Kirchen und Bethäuser zum öffentlichen Gottesdienste in preuß. Landen.

[Schiffbruchstatistik.] Es liegt der offizielle Ausweis über die während des vorigen Jahres an den britischen Küsten verunglückten Schiffe vor, der zu interessanten Vergleichen mit den Registern früherer Jahre aufzuleiten. Verunglückt waren im J. 1855 1141 Fahrzeuge von 176,544 Tonnen, darunter 963 britische, 11 Kolonial- und 116 fremde Schiffe. Von diesen wurden 272 totale Bracks, 55 gingen bei Kollisionen gänzlich zu Grunde und 14 wurden durch Feuer zerstört; die meisten Unglücksfälle ereigneten sich an der Ostküste 576, Westküste 251, Südküste Englands 117, und an der irischen 127. Der unheilvollste Monat war Dezember gewesen; er steht mit 230 Unglücksfällen an der Spitze der verhängnißvollen Liste; November hatte deren 176, Oktober 124 und September 64 aufzuweisen. — 469 Personen waren die Opfer dieser Unglücksfälle, und von den 1388 Leuten, die sich sonst an Bord jener verunglückten Schiffe befanden, wurden 439 durch andere Fahrzeuge, 399 vermittelst Taue und Mörtersapparaten von der Küste aus, 230 durch Dampfer, 251 durch Rettungsboote, und 9 durch die Anstrengungen einzelner Individuen vom Tode gerettet. Im Jahre 1852 waren 1015, in 1853 852, in 1854 987 Bracks registirt; die größte Ziffer (1141) fällt somit auf 1855. Trotzdem gingen in letzterem Jahre bloß 469 Menschenleben verloren, dagegen 920 im Jahre 1852, 689 im J. 1853, und 1549 im J. 1854. Daraus läßt sich allenfalls der Schluß ziehen, daß die Rettungsanstalten an der Küste erfreuliche Fortschritte gemacht haben. Die größere Zahl der Schiffbrüche im vorigen Jahre bleibt aber trotzdem eine bedenkliche Sache. Schuld daran ist nach der Ansicht der englischen Matrosen, daß zu oft schlechte Fahrzeuge auslaufen, daß weder Kapitäne noch Mannschaften mit gebührender Vorsicht gewahrt werden, die Ueberhäufung des Ozeans mit Kabinen u., wodurch dem Seemann die Aussicht versperrt wird, und endlich, das unzureichende Signalsystem.

[Gustav-Adolph-Verein.] Der Verwaltungsrath der hiesigen Abtheilung des Gustav-Adolph-Vereins hat eine Einrichtung getroffen, welche den Zwecken des Vereins sehr nützlich werden kann. Es ist jedem Mitgliede ein sogenanntes Sammelbuch eingehändigt und damit die Bitte verbunden worden, daß jeder in seinem nächsten Kreise Sammlungen veranstalten möge, wenn auch nur in Beiträgen von Fennigen wöchentlich. Das Sammelbuch ist auf je zehn Beiträgen schematisirt. Wird der Bitte freundlich Folge geleistet, so kann die Masse der auf solche Art gesammelten Tropfen zu einem vollen Strom werden, der dem Verein reiche Nahrungsfräfte zuführt.

A. Luben, 28. Nov. [Kriminalfälle; Ernte; bevorstehende weitere Handelsverbindung mit Polen.] Ende Juli d. J. wurde der Graf v. d. Holz auf Nadeb, Kreis Luben, welcher damals als Generalbevollmächtigter der v. Karst'schen Güter lebte, auf eine höchst freche Weise bestohlen. Nicht allein, daß denselben das täglich gebrauchte kostbare Service und mehrere Wirthschaftsgegenstände entwendet worden sind, sondern es ist den Dieben sogar gelungen, des Grafen goldene Cylinderröhre mit Kette vor dem Bette, in welchem er schlief, sich anzuweisen. Der Diebstahl konnte nur von einer mit der Lokalität bekannten Person verübt worden sein, die weiteren Nachforschungen blieben aber ohne Erfolg. Als jedoch am vergangenen Freitag der Staatsanwalt unseres Kreises zur Abhaltung der auf den 21. und 22. d. M. angelegten Audienzen hier eingetroffen war, verbreitete sich schnell das Gerücht in der Stadt, daß es demselben gelungen sei, den Abend vorher den Thäter in der Person eines berühmten Jägers und Wildschützen Hugo Günther aus Schönbach in Kummernt (Kr. Glogau) zu ermitteln und unter Assistenz des Gendarmen aus Pölsitz zu verhaften. Schon am Mittage des 21. d. M. wurde in der That G. unter sicherer Begleitung in das Kreisgerichtsgefängniß abgeliefert. Gleichzeitig wurde bekannt, daß es gelungen sei, in Buntzlau einen großen Theil der gestohlenen Sachen zu ermitteln. Da G. auch im Besitze falscher Legitimationspapiere betroffen sein soll, so ist man auf die weitere Entwicklung dieser Untersuchung sehr gespannt. — Die in diesem Monate abgehaltene Sitzung der Kriminalabtheilung unseres Kreisgerichts, unter Leitung des Direktors Scheurich, bot viel Interessantes, und bewies uns aufs Neue, mit welcher Umsicht und Energie die Kriminaljustiz hier verwaltet wird. Dies ist um so dankenswerther, als unsere Gegend durch die örtlichen Verhältnisse begünstigt, stets von schweren Verbrechen heimgesucht ist. Raub, Mord und Todtschlag wiederholen sich leider häufig genug in diesem Theile Schlesiens, und noch in nächster Zukunft haben wir die Allerhöchste Entscheidung über das von dem Schwurgericht in Glogau gefällte Todesurtheil über den Schmiedegesellen Ginzler zu erwarten, der im August d. J. der Holzgerber'schen Wirthschaft aus Pölsitz, das einzige Kind seiner Eltern, ermordet hat. (Wir haben über diesen interessanten Kriminalfall f. J. ausführlich berichtet. D. R.) Nicht allein aber, daß in den letzten Jahren hier tüchtig unter den Epibuben von Profession ausgeräumt ist, so hat die k. Staatsanwaltschaft vor Allem, es sich angelegen sein lassen, dem strafbaren Treiben der sogenannten Winkel- und Güteragenten entgegen zu treten, meistens vermögenslose Leute von zweifelhafter Bildung, die es sich zur Aufgabe machen, unerfahrene Landleute durch betrügerische Manipulationen um das Ihrige zu bringen. In dieser Beziehung ist es gelungen, durch eine weit ausgedehnte Untersuchung und die demnächst erfolgte Bestrafung des ehemaligen Kaufmanns N. in Luben zu Freiheitsstrafe und Geldbuße wegen Betruges einen panischen Schrecken zu verbreiten, und hat man in letzterer Zeit von neuen Betrügereien nichts mehr gehört. Eine der interessantesten Untersuchungen, welche in der letzten Monats Sitzung zu Ende gebracht ist, betraf einen Diebstahl mittelst Einbruchs in eine bei Luben gelegene Tuchwaile, aus welcher Tuche im Werthe weit über 100 Thlr. entwendet wurden. Dieser Diebstahl, vollständig ermittelt, führte zur Auflösung einer Bande, die sich in der Raubtrier Gegend vollständig organisiert hatte. Nur einer der Diebe, ein gewisser Nieke, welcher bereits zu acht Jahren Zuchthaus verurtheilt ist, lebt noch immer auf flüchtigem Fuße. Eine nicht mindere Theilnahme des Publikums, namentlich der Juristen und Mediziner, erregte die Verhandlung gegen den Tagelöhner H. aus Woblow, im Bahnauer Kreise. H. ist ein junger Mann von 24 Jahren, bildlos, schlant gewachsen und von seltenem Ebnmaße im Körperbau, geistig aber seinen Stand entwickelt, aber zu wenig bemittelt, um seine vielen Bedürfnisse befriedigen zu können. Dies führte ihn zu unerlaubten Erwerbsquellen. Er wurde in kürzester Zeit zweimal wegen Diebstahls und zweimal wegen Betruges bestraft, verübte aber nichtsdestoweniger nach wiedergewonnener Freiheit neue Vergehen und wurde zuletzt zur gerichtlichen Haft gebracht. Hier verfiel er bald in epileptische Zufälle und erschien taubstum. Die Aerzte erklärten ihn für heilungsunfähig, und es erfolgte sein Rucktransport in die Heimath. Auch hier blieb er stumm und taub, arbeitete fleißig und wurde unbekannt durch einen Art beobachtet, der ihn durch eine unerwartete Frage plötzlich auf dem Felde bei der Arbeit zum Sprechen brachte. Sofort verließ H. seine Heimath, begann von Neuem sein unheimliches Leben und verübte eine neue Reihe von Vergehen, sich überall der Sprache bedienend, bis er verhaftet wurde. Gleich im Augenblick der Verhaftung verfiel er in einen Krampf, wurde taubstum und simulirte diesen Zustand während der ganzen Voruntersuchung mit einer Energie, die wunderbar erscheint, und bei der man nur bedauern kann, daß die Natur ihre Gaben so unorthodox vertheilt haben hat. Nicht nur, daß H. brennenden Schwamm zwischen den Zähnen der Füße ohne Zeichen des Schmerzes tragen hat, durch einen unerwarteten Hustenstoß in unmittelbarer Nähe seines Hinterkopfes nicht bestürzt worden ist, so hat er auch im Uebrigen nach seiner zweiten Verhaftung die Rolle der Taubstummheit mit aller Konsequenz durchgeführt, obwohl gerichtsarztlichseits, selbst von dem k. Medizinalfou-

gum zu Breslau, anerkannt worden war, daß derselbe ein Simulant sei. Demgemäß wurde gegen ihn verhandelt, und da die durch das Gesetz bedingte mündliche Verhandlung unnötig war, in die mündliche Verhandlung ein schriftliches Verfahren nach Vorschrift der Kriminalordnung gegen ihn eingeleitet, welches neue Beweise seines Verstandes, seiner Energie und seiner Geschäftlichkeit zu Tage förderte. Er wurde zu vierjähriger Zuchthausstrafe und einer Geldbuße von mehreren hundert Thalern verurtheilt, und verließ die Afsen unter dem allgemeinen Bedauern des Publikums, daß die Natur in diesem entschiedenem Talente eine so verfehlte Richtung genommen.

Der Winter ist inzwischen völlig in unserer Gegend heimisch geworden, nachdem ihm ein vortrefflicher Herbst vorangegangen war. Die Herbstbestellung ist unter den günstigsten Auspizien erfolgt, und allgemein giebt man sich der Hoffnung hin, daß der diesjährigen guten Ernte eine zweite, vielleicht noch bessere folgen werde. Und nichts ist in der That mehr im Stande, das materielle Wohl unserer ärmeren Volksklassen zu fördern, als zureichende Ernten. Die Preise weichen überall, um so mehr, als sich an vielen Orten große Vorräthe zeigen, die jetzt aus Gründen der Nothwendigkeit in den Verkehr kommen, zum größten Bedauern derer, die sie so lange zurückhalten verstanden haben. Die Verkehrsverhältnisse sind im Allgemeinen in einer erfreulichen Steigerung begriffen und werden sich von Jahr zu Jahr bei den projectirten Eisenbahnunternehmungen bessern, besonders wenn erst eine direkte Verbindung mit dem Großherzogthum Polen hergestellt sein wird, wozu eine bestimmte Hoffnung vorhanden ist. Augenblicklich hat sich der Hauptverkehr von hier fortgezogen, und der Handel benutz die Straße über Breslau, Mähre und Lissa. Wird aber die Oderbrücke bei Glogau vollendet und demnach die Verbindung mit Bissa hergestellt und inzwischen die Verbindungsbahn zwischen Klopchen (an der Schlesischen Zweigbahn nach Hansdorf) über Luben nach Biegnitz gebaut sein, so wird über hier voraussichtlich ein lebhafter Verkehr nach dem Großherzogthum eintreten und namentlich die schlesische Kohle dorthin auf dem nächsten Wege befördert werden können. Die projectirte Verbindungsbahn wird sich übrigens auch mit der Josephinenbahn in Verbindung setzen und in dieser Weise erweiterten Absatz in Aussicht stellen. Das Unternehmen des Baues dieser Verbindungsbahn zwischen Klopchen und Biegnitz ist völlig gesichert, den Bau selbst wird die schlesische Zweigbahn übernehmen und ist die Bahntrasse selbst schon abgesteckt. Ueber den Fortgang des Baues werden wir später berichten.

T. Thorn, 29. Novbr. [Weichselverkehr; Beschluß der Handelskammer; Postraub in Polen.] Seit etwa anderthalb Wochen ist die Passage zwischen hier und dem jenseitigen Ufer, wenn auch nicht gestört, so doch durch das Grundeis sehr beschwerlich gewesen. Das hiesige k. Postamt hat denn auch in Folge des beregten Umstandes auf dem jenseitigen Ufer eine Relaisstation eröffnet und befördert die von hier nachts nach Bromberg, Posen und Polen abgehenden Posten schon Nachmittags 4 Uhr. Man hofft indessen, daß dieser interimsistische Zustand, welcher für Passagiere keineswegs sehr angenehm ist, da er sie zu mehrstündigem Aufenthalt in der Relaisstation nöthigt, bald aufhören werde. Es hat sich seit einigen Tagen Frostwetter eingestellt und der Wasserstand der Weichsel ist so niedrig (einige Zoll unter dem Nullpunkt am Pegel), daß die Bildung einer festen Eisdecke in kurzem erfolgen kann, und dieselbe als eine passbare Brücke dienen wird. Daß unter solchen Verhältnissen die Schifffahrt aufgehört, ist selbstverständlich. Das Grundeis und das Frostwetter sind, nebenbei bemerkt, den Besitzern vieler Holzflöße wenig a. propos gekommen. Zwischen hier und Danzig, so wie von hier bis zur preussisch-polnischen Grenze, liegt nur nach mäßiger Schätzung für über 300,000 Thlr. Rundholz im Strome, das, um es gegen den Frühjahrseisgang zu schützen, ausgewaschen werden muß. Den Besitzern erwachsen hierdurch erhebliche Kosten, nahezu 1 Thlr. per Stamm. Sachverständige glauben indessen, daß trotzdem den Holzverkäufern, zumal denen, welche Krummholz haben, kein Verlust erwachsen wird, da die Holzpreise in Danzig sehr erheblich gestiegen sind und zum Frühjahr noch mehr steigen werden. — Der hiesigen Handelskammer lag die Frage in Betreff Besteuerung der Frachtfleßer gleichfalls zur Beantwortung vor. Sie hat sich ablehnend ausgesprochen. Das Hauptmotiv für ihren Beschluß ergab die Rücksicht auf den kleinen Verkehr an der Grenze, welcher durch diese Besteuerung an sich, namentlich aber dem großen Verkehr gegenüber, unverhältnismäßig belastet werden würde. Jeder Grenzanwohner, welcher von hier z. B. Kolonialwaaren, Wein u. s. w. bezieht, muß einen Begleitchein über dieselben haben, um den Nachweis zu geben, daß er in den Besitz der Waare nicht auf dem Wege des Schmuggels gekommen ist. Diese Begleitcheine unterlagen selbstverständlich auch dem Stempel, der kleinere Verkehr mit jener erheblichen Abgabe, was zu Destandationen u. s. w. führen würde. — Die hiesige Polizeibehörde ist wieder einmal um ihre Unterstützung von dem k. Gouvernament in Block ersucht worden. Anfangs dieses Monats (k. 31. Oktober a. St.) ist die Post auf der Straße von Block nach Barchau, in der Nähe des Dorfes Wilamowic, angefallen und beraubt worden. Die Räuber haben den Kondukteur und Postillon erschlagen und Papiere im Werthe von 8000 R. S. mit sich genommen. Unter den Verbrechern sollen sich auch dieselbigen Staatsangehörige befinden, welche nach vollbrachter That muthmaßlich in ihre Heimath zurückgekehrt sind. Betrefflich dieser Personen ist die Unterstützung der hiesigen Polizeibehörde erbeten worden. Die Zahl der in Polen in Folge jenes Verbrechens Verhafteten ist sehr erheblich, im Ganzen an Entlassenen und noch Verhafteten über 200. Es ist dies innerhalb fünf Jahren der zweite Raub, welcher in der ungeschätzten liegenden Landschaft Polens an der Post verübt worden ist. Der Fremde wird hierüber erstaunen; wer aber die polnische Post kennt, wird eher darüber sich wundern, daß sie nicht öfter beraubt wird. Die Postwagen in der Nähe der Grenze sind offene, leichte Korbwagen mit zwei Pferden bespannt, und haben gewöhnlich zu ihrem Schutze nur einen mit einem Säbel bewaffneten Kondukteur und einen Postillon. Die Gelder befinden sich im Wagen in einem Felleisen. Wie leicht ist's da einer kleinen Schaar verwegener Kerle gemacht, die Post zu berauben!

Oesterreich, Wien, 26. Novbr. [Der engl. Gesandte.] Die Neuigkeit des Tages ist, daß Sir Hamilton Seymour von London aus angewiesen ist, dem Hofstall des Kaisers nach Italien nicht zu folgen. Sir Hamilton hatte, der Einzige unter den Vertretern fremder Mächte am kaiserl. Hofe, die Einladung erhalten, den Hof nach Italien zu geleiten. Diese Thatsache ist notorisch, sie wurde auch, als sie veröffentlicht ward, ohne Widerspruch von der officiösen Presse aufgenommen. Sie machte indeß, wie es scheint, in Petersburg und Paris noch größere Sensation als hier, und trägt nicht Alles, so wurde die Auszeichnung, die dem Repräsentanten Englands hierdurch geboten ward, in London selbst zwar als höchst schmeichelhaft aufgenommen, nicht aber in allen Stücken willkommen geheißen. Man hat in London eine eigenthümliche Scheu vor der österreichischen Politik, und alle Kabinette, sie mögen Namen haben wie sie wollen, und welcher Art ihre Beziehungen zu unserer Politik auch sein mögen, sie tragen Bedenken, sich mit österreichischen Tendenzen identifizieren zu lassen. Sir Hamilton Seymour verschob daher zunächst seine Abreise, und hat (so versichert man allgemein) jetzt die Weisung erhalten, die ihm zugebachte Thron- und Gesundheitsrückichten abzulehnen. (H. J.)

Wien, 29. Novbr. [Kaiserl. Handschreiben in Bezug auf Ungarn.] Man spricht von der Existenz zweier kaiserl. Handschreiben, deren Inhalt in Ungarn jedenfalls den besten Eindruck machen wird. Nach dem einen soll bei künftigen Stellenbesetzungen in jenem Lande von

der politischen Konduite der Bewerber im J. 1848 möglichst Umgang genommen werden. In Gemäßheit des zweiten soll bei der Besetzung von Stellen im Gouvernement des Königreiches, der höchsten Behörde desselben, vorzugsweise auf Civilpersonen Bedacht genommen werden. Beide Anordnungen werden vom Lande freudig entgegengenommen werden, da man sich dort eben so sehr nach dem Vergessen des Geschehenen, als nach Beseitigung aller Reminiscenzen früherer Ausnahmestände sehnt. Nur eine Stimme herrscht übrigens darüber, daß die Wirksamkeit des Generalgouverneurs Erzherzog Albrecht eine wahrhaft erfolgreiche und dem Wohle des ihm anvertrauten Landes zuzugende ist. Er ist populär, was bei den Schwierigkeiten seiner Stellung viel sagen will. (N. 3.)

Bayern. München, 28. Novbr. [Der kirchl. Konflikt.] Die „N. M. Ztg.“ enthält einen, die protestantischen Kirchenangelegenheiten betreffenden Artikel, welcher, offenbar von geistlicher Hand kommend, im Eingang zugiebt, daß die neuliche Ansprache des F. Oberkonsistoriums die erhoffte beruhigende Wirkung nicht erzielt habe und es daher für zweckmäßig hält, das, was jene Ansprache über die am heftigsten angegriffenen Erlasse bezüglich des Beichtwesens und der Kirchenzucht sagt, nochmals zusammenzufassen. Der eigentliche Kern jenes Artikels dürfte aber wohl in der Versicherung bestehen, daß über Einführung einer Kirchenzucht noch gar keine Bestimmung irgend welcher Art gegeben sei, daß Alles, was in dieser Beziehung noch hier und da im Gebrauch sei, nur zusammengefaßt und zunächst den Diözesanynoden zur Berathung vorgelegt, das erlangte Resultat sodann aber mit Bericht des Oberkonsistoriums Sr. Maj. dem Könige unterbreitet werden solle. Von Sr. Maj. hängt es dann ab, ob und wie diese Vorlage der nächsten Generalsynode zur weiteren Berathung hinausgegeben sei, und der Beschluß der Generalsynode bedürfe erst wieder der Sanction Sr. Majestät.

[Der Staatsminister Frhr. v. D. Pfordten] hatte gestern das Unglück auszugleiten und den linken Oberarm zu brechen. Gestern Abend war der Arm bereits wieder eingerichtet, und da der Bruch ein sogenannter glatter ist, so läßt sich eine schnelle Heilung hoffen.

Frankfurt, 27. Nov. [Diplomatisches.] Sicherem Vernehmen nach ist der bisherige zweite Legationssekretär bei der Bundespräsidial-Gesandtschaft, Herr A. Braun, in die durch die Beförderung des Legationsraths v. Dumreicher zum Bundeskanzlei-Direktor erledigte erste Legationssekretär-Stelle eingerückt und zugleich zu der aus dem gleichen Grunde erledigten Stelle eines österreichischen Geschäftsträgers bei der freien Stadt Frankfurt berufen worden. (Fr. P. 3.)

Hessen. Kassel, 26. Novbr. [Die zweite Kammer.] In der fortgesetzten Berathung der Ausschüsse über die Verfassungsfrage gelangte heute die zweite Kammer, indem sie die von ihrer eigenen Zusammenfassung handelnden §§. 42, 45, 46, 47, 48, 49 vorläufig bis zur folgenden Sitzung auslegte, sofort bis zu §. 74. Im Ganzen schlossen sich, wie auch die rasche Erledigung voraussetzen läßt, die Abstimmungen der Kammer der Regierungsvorlage an, und die vom Ausschuss zu einzelnen Paragraphen vorgeschlagenen Modifikationen betrafen öfters nur die Redaktion. Am Einzelnen hervorzuheben, so nahm zum §. 41, der von den Mitgliedern der ersten Kammer spricht, die Versammlung nach dem Ausschussantrag die Nothwendigkeit einer Stellvertretung und dafür zu treffenden Vorkehrungen bei den Vertretern der Kirche, dem katholischen Bischof und dem protestantischen Superintendenten, nicht aber bei dem Vertreter der Landesuniversität, dem Vicekanzler, an; offenbar inkonsequent und auch bei dem Bischof von Fulda ohne dringendes Bedürfnis, da die reservirten Funktionen desselben, wie Firmung u. dgl. m., bei angemessener Verlegung oder bei Benutzung zeitweiligen Urlaubs durchaus kein absolutes Hindernis für das mindestens jeweilige Erscheinen des Bischofs in der Kammer abzugeben vermögen. Zum §. 51 nahm auch die zweite Kammer die Nothwendigkeit der Neuwahl an, wenn während der Landtagsperiode ein Abgeordneter sein Mandat niederlegt oder sonst ausfällt. Zum §. 69 sprach dieselbe, abweichend von der ersten Kammer, den Bevollmächtigten der Ständesherrn die Diäten ab. Bei §. 74 erledigte die Kammer die Schwierigkeiten, welche dieser Paragraph in der ersten Kammer dargeboten hatte, durch die Annahme eines Amendements, wonach nicht allein das Staatsgebiet, sondern auch das gesammte Staatsvermögen mit Schulden ohne ständische Zustimmung nicht belastet werden darf.

Kassel, 27. Novbr. [Die erste Kammer.] Der erwarteten Diskussion der nach der bisherigen Reihenfolge zur Berathung stehenden §§. 74 und 75 ging in der heutigen Sitzung der ersten Kammer ein Zurückgehen auf die früherhin ausgelegten, beziehungsweise an den Ausschuss zurückgewiesenen Verfassungsbestimmungen voraus, und kam hier zunächst der §. 20 zur Verhandlung, in welchem von dem religiösen Bekenntnis als Voraussetzung des Genusses bürgerlicher und politischer Rechte die Rede ist. Nach längerer Erörterung, worin die Bedeutung der vorliegenden Frage nach ihren verschiedenen Seiten gründlich und erschöpfend beleuchtet wurde, stellte sich als Resultat der Debatte Folgendes heraus: Unabhängig von dem Glaubensbekenntnis ist die Theilnahme an den bürgerlichen Rechten; für den Genus der staatsbürgerlichen oder politischen Rechte dagegen (wohin das Recht gehört, ein Staats- oder Gemeindeglied zu bekleiden, zum Geschoorenen oder zum Landtags-Deputirten gewählt zu werden) ist im Allgemeinen das christliche Bekenntnis die Bedingung. Im Näheren ergab sich jedoch, was den letzteren Punkt betrifft, ein Gegensatz zweier von entgegengesetzten Prinzipien ausgehenden Anschauungen: die eine, vornehmlich von den Vertretern der evangelischen Kirche vertheidigt, wollte den Genus der politischen Rechte nur den Bekenntnern der in der deutschen Bundesakte anerkannten Konfessionen verfassungsmäßig zugestehen und die Einräumung von dergleichen Rechten an die Glieder sonstiger christlicher Bekenntnisse von spezieller Koncession abhängig machen, während die andere die volle politische Berechtigung der Staatsangehörigen innerhalb des allgemeinen christlichen Bekenntnisses (bedingt durch die Adhäsion an das apostolische Glaubensbekenntnis) als verfassungsmäßigen Grundsatz hingestellt und die etwa durch Rücksichten des Staatswohls oder sonstige Gründe gebotener Beschränkungen jener Berechtigung der gesetzgebenden Gewalt reservirt zu sehen wünschte. In dieser zuletzt erwähnten Ansicht vereinigten sich schließlich Ausschuss und Regierung und wurde dieselbe bei der Abstimmung durch Stimmenmehrheit in nachstehender Fassung zum Beschluß erhoben: „Der Genus der staatsbürgerlichen Rechte ist von dem christlichen Glaubensbekenntnis abhängig, vorbehaltlich derjenigen Ausnahmen, welche das Gesetz bestimmt. Die Verchiedenheit der christlichen Glaubensparteien hat auf den Genus der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte keinen Einfluß.“ (N. 3.)

Holstein. Kiel, 26. Novbr. [Ein Schritt zum Bessern.] Schon gestern hatte sich in der Stadt die freudige Nachricht verbreitet, daß von Kopenhagen in Betreff der Düsternbrocker Gefölges, mit dessen fortwährender Verwendung und Verwerthung noch im Laufe dieses Jahres zur Ausführung geschritten werden sollte, Kontingente gekommen. Heute giebt uns nun das „Korrespondenzblatt“ Gewißheit in dieser Beziehung; dasselbe meldet nämlich: „Es ist seit einiger Zeit in der Stadt die Be-

fürchtung verbreitet, daß durch eine angeblich forstmäßige Behandlung des Düsternbrocker Holzes die uns und so viele Fremde anziehende Schönheit und Annehmlichkeit desselben vernichtet werden würde. Wir dürfen uns bis weiter darüber beruhigen, da gestern hieselbst die zuverlässige Nachricht eingetroffen ist, daß für dieses Jahr jede Holzfällung in Düsternbrock sistirt worden und inzwischen gewiß eine reichliche Erwägung Platz machen wird, durch welche Maßnahmen befürchteter gefährlicher Art auf die Dauer beseitigt werden.“ Man glaubt, daß die Vorstellungen des Herrn Bargum, der gegenwärtig in Kopenhagen ist, wesentlich zur Aenderung des von der Regierung gefaßten Beschlusses beigetragen haben dürften. (V. 3.)

Luremburg, 27. Nov. [Kammerprotest.] Die Mitglieder der Opposition der geschlossenen Abgeordnetenkammer haben dem Statthalter, Prinzen Heinrich der Niederlande, einen Protest überreicht, worin sie die in der ministeriellen Denkschrift enthaltenen Deutungen ihrer Thätigkeit in der Kammerung zu widerlegen suchen. Dieser Protest schließt mit den Worten: „Als die Adresse vorliege, wollte die Kammer ein System verdammen, welches den Zweck hat, unsere konstitutionellen Freiheiten zu vernichten und die verantwortlichen Agenten tabeln, welche sich zu Vertheidigern dieses Systems aufgeworfen haben. Bei der Ausführung unseres Mandats und durch die von uns vorgenommenen Handlungen haben wir die Traktate und die Rechte und Vorrechte des erlauchten Hauses Oranien, die wir mit freien Institutionen vollkommen vereinbar halten, nicht verkannt. Wir versichern, daß wir während des Verlaufs der stattgehabten Debatte keinen anderen Beweggrund gehabt haben, als unsere eigene Ueberzeugung und unsere Hingebung an die wohlverstandenen Interessen der Krone und des Landes. Wir verbleiben u. i. w. (Folgen die Unterschriften.)“

Mecklenburg. Malchin, 25. Novbr. [Der Landtag.] In der heutigen Sitzung des Landtags gab Herr Manecke-Duggenkoppel zu Protokoll: „Da es mir nicht vergönnt war, einige notwendige Erklärungen meines Antrages, den Anschluß der beiden Großherzogthümer Mecklenburg an den deutschen Zollverein betreffend, bei Gelegenheit der Verhandlung über denselben am 20. d. M. zur Kenntniß der hochansehnlichen Landtagsversammlung zu bringen, so will ich dieselbe hiermit nachträglich zu meinem Antrage, der dritten diesjährigen G. A.-Prop. und somit zu den Landtagsakten gebracht haben, indem ich dieselbe hierbei überreiche.“ Man arbeitet jetzt viel in den Kommités. Vorzüglich von Interesse ist der Entwurf der Deklarationsverordnung über das Lehnrecht, welcher alle Gemüther wegen der darin enthaltenen wichtigen Bestimmungen über die Abfindung der Löhner aus dem Lehne, wegen der Beschränkung der leghwilligen Verfügung des Paters über sein Lehnvermögen, so wie wegen der Beschränkung der Befugniß, Selber auf sein Lehngut einzutragen lassen zu dürfen, beschäftigt. (Mdl. 3.)

Sächs. Herzogth. Altenburg, 27. Novbr. [Die diesjährige Landtagsdiät] wurde am 24. November durch den Vorfigenden des Ministeriums mit einem längeren Vortrage über die Situation des Landes eröffnet. Seitdem hat noch keine Sitzung stattgefunden. Die erste Gesetzbildung, welche zur Berathung kommen wird, betrifft die Zusammenlegung der Grundstücke und verschiedene zur Verhütung der Grundstückszerstückelungen beabsichtigte gesetzliche Bestimmungen.

Großbritannien und Irland.

London, 26. Novbr. [Die amerikanische Präsidentenwahl.] Die „Times“ beschäftigt sich heute wieder mit dem Ergebnisse der amerikanischen Präsidentenwahl. „Als eines der wichtigsten Resultate“, bemerkt sie, „daß der Umstand betrachtet werden, daß aus all den früheren Parteistellungen zwei große feindliche Lager geworden sind. Die amerikanische Republik besitzt jetzt das, was England so lange Zeit hindurch bejaht, jetzt aber nicht mehr aufweisen kann, nämlich zwei Parteien, die sich nicht nur dem Namen, sondern auch dem Prinzip nach unterscheiden, und geschworen haben, bis auf's Aeupferste um die Entscheidung einer Frage zu kämpfen, welche so sehr, wie nur irgend eine, geeignet ist, die Leidenschaften des menschlichen Gemüthes anzustacheln und seine Sympathien in Anspruch zu nehmen. Die geringe Anzahl Stimmen, welche Fillmore davontrug, lieferte den schlagendsten Beweis von der vollständigen Vernichtung der alten Whig- und der Know-nothing-partei, die den durch die große Präsidentenschlacht hervorgerufenen Stoß aneinander prallender Meinungen nicht überlebten. Das Benehmen der amerikanischen Whigs bei der neulich stattgehabten Wahl erinnert uns sehr stark an das der Peeliten in unserem Hause der Gemeinen. Beide Parteien hatten in gewissem Grade das Vertrauen des Volkes dadurch verloren, daß sie sich in einer Weise, die ihnen die Sympathien entfremden mußte, geberdeten, als seien sie im Besitze einer besonders feinen Bildung, und beide hatten die Gelegenheit, sich die verlorene Stellung wieder zu erobern, die Peeliten, wenn sie mit der öffentlichen Meinung, die sich zu Gunsten des Krieges aussprach, gingen, und die amerikanischen Whigs, wenn sie sich zum Ausdruck der Volkseinstimmung machten, welche von der Einführung der Sklaverei in Kansas nichts wissen wollte. Wahrscheinlich werden beide Parteien vergebens auf die Wiederkehr gleich günstiger Verhältnisse warten, und jener Zerfällungsprozeß wird ihr Loos sein, welcher bei gesunkenen politischen Parteien stets rasch eintritt. Auch die Know-nothings, eine Partei, die sich auf eine geheime Organisation gründete und sich zu Prinzipien bekannte, welche jener freien Einwanderung, der Amerika seinen Reichthum, seine Bevölkerung und seine öffentlichen Bauten verdankt, feindlich waren, sind vernichtet, und die amerikanische Geschichte wird hinfort wahrscheinlich nur zwei Parteien kennen, die Republikaner des Nordens und die Demokraten des Südens.“

London, 27. November. [Vom Hofe die Bank.] Sr. Königl. Hoheit Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen begab sich gestern in Begleitung des Majors von Heinz nach London, stattete der Herzogin von Gloucester einen Besuch ab und kehrte dann nach Schloß Windsor zurück. — Die Direktoren der Bank von England haben in ihrer heutigen Sitzung beschloffen, fürs Erste das Diskonto nicht herabzusetzen.

[Die Konferenzen; engl. Schmeicheleien.] Die englische Regierung soll, wie der „Star“ mittheilen zu können glaubt, endlich zu der Frage nach dem „Sein oder Nichtsein“ einer Pariser Konferenz Ja gesagt haben. Nicht daß die Konferenz nothwendig in Paris tagen müsse, aber in irgend einer Hauptstadt, und sehr bald, vielleicht an dem Tage, wo die Erwählung Buchanan's amtlich verkündet wird, sollte sie zusammenzutreten und entscheiden, ob und von wem der Pariser Vertrag gebrochen worden sei. Das auswärtige Amt in Downing Street stehe unter dem Einfluß der amerikanischen Gestirne, weil Palmerston und Buchanan sich als gleiche Pole zu sehr abstoßen, um ein inniges Bündniß zwischen den Kabinetten von St. James und Washington möglich erscheinen zu lassen. Wäre auf eine amerikanische Allianz zu rechnen, so würde, wie der „Star“ überzeugt ist, die Palmerston'sche Regierung in der „großen Wolgrabenfrage“ hartnäckig bleiben, selbst wenn Frankreich, Preußen und Sardinien zu Rußland hielten. — Seit längerer Zeit bricht die „Post“ wieder zum ersten Mal in einen Vobegang voll ungezügelter Begeisterung zu Ehren des französischen Kaiserreichs aus. Die inneren Zustände Frankreichs werden mit denen von 1848–51, wo manches große Londoner Handelshaus vor den möglichen Wirkungen französischer Ummwälzung zitterte, in schmeichehaften Gegensatz gestellt und plötzlich als nahezu paradiesisch ge-

schilbert. Nicht nur der Kontingent, sondern auch England schulde dem gewaltigen Herrscher, der die Gesellschaft gereitet, die tiefste Dankbarkeit; und der englischen Nation sei Glück zu wünschen, daß die Allianz mit Napoleon III. auf so festen Füßen stehe. Dieser Erguß scheint auf die Verständigung zwischen Lord Palmerston und der imperialistischen Politik des Auswärtigen zu deuten. Es wird wohl nicht mehr nöthig sein, den halbhamilischen Charakter der „Post“ so in Abrede zu stellen, wie dies neulich von Seiten Lord Palmerstons geschehen sein soll, da sie dem guten Einbernehmen mit Oestreich, mindestens in passiver Weise, jetzt Rechnung trägt. In ihrer antirussischen Sprache hat sich (wie ein neuer Artikel über die Gefahren Indiens zeigt) nichts verändert.

Frankreich

Paris, 26. November. [Die Elektrizität als Universal-Agens; Fabrikbrand.] In der Bibliothek Mazarin hat man ein bereits im Jahre 1783 gedrucktes Werk des Grafen von Tressan „über die Elektrizität als Universal-Agens“ aufgefunden. — Zu Lille brannte durch das Springen eines Dampfessels die große Spinnerei Verfracten gänzlich ab, und nur durch das Niederreißen der beiden anstoßenden Häuser konnte das Feuer auf dieses ungeheure Gebäude beschränkt werden.

— [Lord Palmerston; die span. Presse.] In London werden gegenwärtig große Anstrengungen gemacht, um Lord Palmerston zu zwingen, seine Zustimmung zur Wiedereröffnung des Kongresses zu geben. Man stellt ihm vor, daß es sich nur darum handle, die Eigenliebe Rußlands nicht zu sehr zu verletzen, und daß er sicher sein dürfe, im Kongreß auf die Majorität rechnen zu können. Bis jetzt hat Palmerston, der wohl weiß, um was es sich handelt, nicht nachgegeben. — Die englischen Blätter sind es nicht mehr allein, welche die französische Regierung angreifen und ihren baldigen Sturz befürchten. Die spanische Presse hat ebenfalls damit begonnen. Den Anfang hat „El Gladio“, ein Organ des Marshalls Narvaez, gemacht. Dieses Journal tritt äußerst heftig auf. „Wenn“, so sagt dasselbe in seiner Rundschau vom 15. d. M., „gegenwärtig nichts von Bedeutung in Madrid passiert, so kündigt man eben an, daß binnen Kurzem ein großes Ereigniß in Frankreich stattfinden werde. Die Nachrichten aus dem französischen Kaiserthum sind nicht sehr befriedigend. Die Bourgeoisie fängt an, das wenig an den Sozialismus streifenden Regime Sr. Kaiserl. Majestät müde zu werden, welches bekanntlich darin besteht, zu Gunsten der Arbeiterklassen die Steuerpflichtigen mit Lasten zu überhäufen. Die öffentlichen Arbeiten, die in einem großartigen Maßstabe unternommen worden sind, werden dem Kaiser reichen Glanz verleihen und dem Volke schmeicheln; die Bourgeoisie aber, die mehr ihre Bequemlichkeit liebt, als den künstlerischen Ruhm, macht dem bis heute so glücklichen Kaiser schon kein freundliches Gesicht mehr.“ Das Blatt braucht noch stärkere Ausdrücke, und die spanische Presse wird wohl bald ebenfalls mit dem Bannfluche belegt werden, den der „Constitutionnel“ gegen die englische und die österreichische geschleudert hat.

— [Einnahme von Herat; engl. Expedition nach Persien.] Die hiesige Regierung hat jetzt die offizielle Nachricht von der Einnahme von Herat durch die Perser empfangen. — Die „Patrie“ widmet heute der englischen Expedition einige nicht sehr freundschaftliche Worte. Sie hält die Befehle Herats durch die Truppen des Schah wohl für einen guten Vorwand, aber keineswegs für einen ernstlichen Beweggrund, um die Feindseligkeiten gegen Persien zu beginnen. Sie meint, der ostindischen Kompagnie könne es ganz gleichgültig sein, ob diese Stadt Persien angehöre oder nicht, denn man habe auch in der fernsten Zukunft keinen Einfluß desselben in Indien leichter geworden sei. Die Expedition im persischen Meerbusen ist der „Patrie“ zufolge deshalb durch ganz andere Beweggründe hervorgerufen worden. Der persische Meerbusen, meint sie, sei einer der Wege nach Indien; der Euphrat, der dort seinen Ausfluß habe, nähere sich in seinem oberen Laufe dem Mittelmeere. Das Wort: Eisenbahn des Euphrat-Thales, sei in der letzten Zeit in England, und selbst, was sonderbar erscheinen könne, in Amerika ausgesprochen worden. Sie glaubt deshalb, daß die Expedition gegen Persien außer ihrem militärischen Zwecke eine geheime Bestimmung haben könne, die zur gehörigen Zeit bekannt gemacht werden würde.

— [Der Artikel des „Constitutionnel“.] Der bereits tel. erwähnte Artikel des „Constitutionnel“ (der „Nord“ nennt ihn die zweite Warnung, welche Frankreich an England ertheile) beginnt mit bitteren Klagen über die Unverschämtheit der englischen Presse, die sich sogar nicht entblödet hätte, den Wechsel eines Ministeriums zu verlangen, welches das Vertrauen des Kaisers besäße. Nach diesem Eingange fährt der „Constitutionnel“ fort: „Wohlan! Möge die englische Presse es sich merken: es giebt in diesem Augenblicke Jemanden, der mehr, als sonst irgend wer, dahin arbeitet, Frankreich für seinen Verbündeten zu erkalten; verbietliche Gefühle und Erinnerungen wieder anzuregen; dieser böse Genius, alle Welt nennt ihn; er ist die englische Presse. Die Journale der Departements beugen uns alle Tage, wie sehr diese wiederholten Treibreden und Beleidigungen den öffentlichen Geist in ganz Frankreich verstimmen. Wen hat es nicht empört, als er dieser Tage in der „Morning Post“ die befreimende Behauptung las, daß Frankreich jedesmal, wo es sich von England entfernte, wo es andere Vandalen aufsuchte, alsbald dafür bestraft worden sei? Dieses Journal läßt uns in der Vergangenheit leben, wie die Regierungen, die England mißgünstig machen, geführt worden sind, wie der König Ludwig Philipp aus diesem Grunde flüchtig und verbannt gestorben ist. Auf diese Weise wagt die „Morning Post“ ihr Land anzuklagen, daß es in unserem Vaterlande Unruhen und Revolutionen gefaßt habe zu Gunsten englischer Interessen. Solche Einschüchterungsmittel berechnen ihren Zweck, man merke sich es wohl, man muß Frankreich wenig kennen, um zu ihnen seine Zuflucht zu nehmen. Die geschichtliche Lektion, welche die „Morning Post“ uns hat geben wollen, hat unter uns die ihren Wünschen entgegengegesetzte Wirkung hervorgerufen. Die neulichen Artikel der „Times“ aus Anlaß der Verlesung des Hohenband-Ordens an den Sultan, die alleinig überwiegende, hochfahrende Rolle, welche dieses Journal für sein Land in den Angelegenheiten des Orients in Anspruch nimmt: so anmaßende Worte klingen abel in den Ohren eines Verbündeten. Sonderbar! Die österreichischen Journale haben die nämliche Haltung angenommen; es ist gleichsam ein Hebelzug, der gemeinschaftlich geschieht. Hat nicht ein geachtetes Wiener Blatt uns zu sagen gemacht, daß die Angelegenheit von Wolgrad nichts als ein Vorwand sei, daß es sich in der Wirklichkeit bloß darum handle, Frankreich eine Schlappe zu erteilen zu lassen? Frankreich, sagt es, ist zu hoch gestiegen: es ist aus dem orientalischen Kriege mit zu viel Ruhm hervorgegangen; es wird nöthig, diesen Zauber und dieses Uebergewicht zu vermindern, die ihm der Pariser Vertrag gegeben hat. Dies ist das Thema, das man nach Belieben in den österreichischen Blättern weiter auszuführen sich erlaubt. Wir machen sicherlich keineswegs die Regierungen verantwortlich für diese vorgelegten Erklärungen ihrer Politik, so wie man auch die Regierung des Kaisers nicht für das verantwortlich machen darf, was die verschiedenen Organe der französischen Presse etwa veröffentlichen. Die englischen und österreichischen Blätter sagen uns um die Wette, daß die französischen Journale gar keine Freiheit genießen; daß ihre Artikel der vorberigen Kontrolle, einer Zensur unterliegen; daß nichts darin veröffentlicht werde, was diese Zensur nicht genehmigt habe. Dem ist nicht so; die ausländische Presse täuscht das Publikum oder sie täuscht sich selbst über diesen Punkt. Die Journale sind in Frankreich keineswegs der Zensur unterworfen, sie theilen ihre Artikel keinem Agenten der Behörde mit. Der Minister des Innern übt keine andere Einwirkung auf die politischen Journale aus, als die, welche das Gesetz ihm zuheißt und die darin besteht, sie durch eine Verwarnung treffen zu können, wenn sie irgend einen Hauptgrund der Verfassung oder des Staates angreifen. Die Polemik, der sich die verschiedenen französischen Journale über die Angelegenheiten des Orients hingeben haben, ist demnach vollkommen frei gewesen. Das „Journal des Débats“ die

Assemblée nationale, das „Stiele“ haben nur ihre Privatansichten sprechen lassen, und sie haben das, was vorgeht, jedes aus seinem Gesichtspunkte beurtheilt: die Gewalt hat ihre Polemik weder eingegeben noch kontrollirt.“ Begehrlicher Weise hat der eben mitgetheilte Artikel des „Constitutionnel“ einiges Aufsehen erregt, zumal man der Versicherung über die völlige Unabhängigkeit der hiesigen Presse einige Zweifel entgegenhält. Im Allgemeinen fängt man jedoch an, diese fortgesetzte belehrende und verwarnende Polemik etwas langweilig zu finden, um so mehr, als sie in England eher den der Absicht entgegengelegten Zweck erreicht. Ueberdies ist die Identifizierung des Kaisers und seiner Minister kein besonders glücklicher Gedanke. Jedenfalls aber gehen diejenigen viel zu weit, welche solchen Artikeln mehr als höchstens eine ganz vorübergehende Bedeutung beimesen. Einen wirklichen Aufschluß über die politische Lage geben dieselben nicht: sie geben aber Stoff zu allerhand Korrespondenzen, denen, bei der Schwelgenheit der Diplomatie, sonst längst der Muth ausgegangen wäre.

— [Aus der Gesellschaft.] Das neue kolossale Café parisien, dessen wir bereits mehrere Male erwähnten, wurde Sonnabend eingeweiht. Um 7 Uhr Abends öffnete es seine Thüren den Begünstigten, mit Eintrittskarten versehenen, um 8 Uhr den übrigen Neugierigen, deren Zahl nicht weniger als 60,000 betrug. — Man gelangt in dieses Elshum vom Boulevard du Temple aus, durch eine reich geschmückte und erleuchtete Galerie. Zuerst kommt man in einen großen Saal, von da aus in das ungeheure Schiff, hinter welchem abermals ein großer dreieckiger Saal ist, in dessen Ecke eine prächtige Fontäne „Gas und Wasser sprüht.“ — Wo man hinsieht, erblickt man Arkaden, Spiegel, Marmorstatuen, Skulpturen, Lustres, Randelaber, Wand- und Armleuchter, Marmorthische, Buffets, Komptoirs, Villards, Gruppen, Portes-Quercs, Geländer, Böhlungen, Wand- und Glasgemälde u. s. w. Die Spiegel haben die Größe einer Thoreinfahrt (?) und ein monumentaler Chronometer zeigt den Anwesenden alle magnetischen und astronomischen Naturerscheinungen. Das ganze Gebäude ist im florentinischen Stile. Am Abend der Eröffnung gelangten, unter dem Schutze von 200 Polizeiergeanten, Friedens-Offizieren und Gardes de Paris, 30,000 Personen in das Café parisien; 30,000 Andere mußten mit unbefriedigter Neugierde für dieses Mal von bannen gehen. Auf einem reich geschmückten Tableau aber liest man: „Dem Baumeister Herrn Charles Dubal die dankbaren Arbeiter.“ Dieses Rasthaus wurde in weniger als sechs Monaten gebaut und decorirt. Es kostete zwei Millionen. — Ein Pariser Journal („Union“) macht die Bemerkung: „Bei der Wiederaufführung des „Sprechenden Bildes“ in der komischen Oper lachte das Publikum gewaltig, wenn eine der vorerwähnten Personen sagte: „Ich komme von Capenne.“ Das selbe Publikum, welches vor zwei Jahren in dem Stüde des Gaite-Theaters „les Cosaques“ wüthend Beifall klatschte, applaudirt heute mit nicht geringerem Eifer bei allen Tiraden, welche Herr Alexander Dumas in seinem neuen Stück „Der Thurm St. Jacques“ gegen die Engländer losläßt.“

— [Nordlicht.] Am 25. Abends zwischen 5 und 8 Uhr, bemerkte man am nördlichen, nordöstlichen bis östlichen Horizonte von Paris ein hellleuchtendes Nordlicht, welches alle Farben vom Purpurroth bis zum Violettlichen durchmachte. Schon einige Zeit vorher gewahrte man eine merkwürdige Beweglichkeit der Magnetnadeln.

Paris, 27. November. [Tagesbericht.] Ein Dekret im „Moniteur“ verordnet, daß die Bestimmungen des Dekrets von 1852, wonach bis 1856 im Civil nur eine Ernennung zum Ritter der Ehrenlegion auf je zwei Erlösungen stattfinden soll, auch ferner bis zu anderweitiger Verfügung in Kraft bleibt. — Im „Moniteur“ wird amtlich angezeigt, daß die vom vorjährigen internationalen statistischen Kongresse zu Paris mit der Wahl des nächstjährigen Versammlungsortes beauftragte Kommission Wien bezeichnen, und entschieden hat, daß dort der Kongress im Jahre 1857 zusammenzutreten soll. — Ahermals war gestern Vormittags Ministerath zu St. Cloud unter dem Vorsitze des Kaisers. Der Großfürst Konstantin, der sich nach Nizza begibt, wird auf der Hin- oder Herreise einige Tage dahier verweilen. — Die normannischen und bretagnischen Fischer haben bereits vielfache Beschwerden über die englischen Küstenfahrer erhoben, die ihren Ankerplatz auf Felsen ausdehnen, welche zum französischen Gebiet gehören. Da mehrere Belaglegungen nicht genügt, diesem Unfuge Einhalt zu thun, so sind jetzt strenge Maßregeln angeordnet worden, und man wird nöthigenfalls eine bewaffnete Ueberwachung einrichten.

— [Die Abreise des Marquis Antonini.] Verdoppelung des Bankkapitals. Die heute um 10 Uhr erfolgte Abreise des Marquis Antonini nach Brüssel hat in den legitimistischen Kreisen einiges Nachdenken hervorgerufen. Man sieht hieraus deutlich genug, daß die Allianz zwischen England und Frankreich noch nicht so schwach ist, als man in gewissen aristokratischen Zirkeln behaupten möchte. Graf Walewski und Graf Persigny sind noch immer sehr gespannt mit einander und ihrer Korrespondenz merkt man es genug an. Der Artikel des Herrn Menet hat in England einen üblen Eindruck gemacht, und man kann auf eine neue Polemik gefaßt sein. — Man sagt uns, daß die Regierung demnächst die Verdoppelung des Bankkapitals, so wie die bereits seit lange beschlossene Verdoppelung des Kapitals vom Comptoir escompte gestatten werde. Die Eisenbahngesellschaften sollen sich durch Anleihen vorläufig ausbilden, bis sie zur Emission ihrer Obligationen ohne Erschütterung des Credits schreiten können.

Niederlande.

Haag, 25. Novbr. [Budget; Luxemburg.] Die zweite Kammer hat die Budgetkapitel über das königl. Haus und die hohen Staatskollegien einstimmig angenommen. — Der Minister des Auswärtigen erklärte, die holländische Regierung habe mit den in Luxemburg getroffenen Maßregeln nichts zu schaffen. (D. 3.)

— 26. Novbr. [Budget; ministerielle Erklärungen.] In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer wurde das Budget des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten mit 53 Stimmen gegen 11 angenommen. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten bemerkte, daß man in Bezug auf Luxemburg eine Ausgleichung erwartet, daß die Angelegenheit des Sundzollens bald in befriedigender Weise geordnet werden soll, und daß man in Bezug auf die Kölner Rheinbrücke nicht mehr thun könne, als sein Recht geltend machen.

Belgien.

Brüssel, 26. Novbr. [Der kirchliche Streit; die Festungen.] Gegen Erwarten ist die Adreßdebatte gestern noch nicht zu Ende gegangen, und gegen die Adresse ließ sich noch Hr. Henri de Brouckere, der Chef des vorigen Kabinetts, vernehmen, der sowohl die Hitenbriefe wie das Ministerium tadelte, weil es auf die ersteren nicht durch den Moniteur geantwortet. Er verteidigte zugleich den Professor Laurent, der konstitutionell das Recht gehabt, sein Buch herauszugeben und dem daher durchaus kein Tadel gebührt habe; hätte man übrigens nicht so viel Lärm von jenem Buche gemacht, so würde es unter den Studenten keine vier Leser gefunden haben. Herr Dechamps, der ihm antwortete, erging sich in lebhaften Angriffen gegen die liberale Partei, die Freimaurerlogen und die Rede des Hrn. Verhaegen bei Eröffnung der Universität von Brüssel. Die Liberalen in Verbindung mit den Logen wollten Belgien entkatholisiren; seine Partei mit ihren Lehrern trüge vielleicht in ihrem Mantel das Heil der Freiheit, ihre Widersacher aber mit ihren Grundbesitzen trügen vielleicht in den Falken des ibrigen Catilina oder Cäsar. Eine sehr richtige Meinung stellte Hr. Debaux in seiner Rede auf, indem er glaubte, daß aus den Diskussionen eine neue Fraktion in der Kammer hervorgehen werde, und zwar aus der Mitte der Klerikalen; von jetzt an würde es ein rechtes Centrum und eine Korppartei geben, das heißt, eine Partei, welche die Konstitution wolle, und eine andere, die sie zurückweise. — Der Kriegsminister wird der Kammer ein Gesetzentwurf in Bezug auf die Abtragung der Festungswerke von Audenaerde vorlegen. Gegen die Beibehaltung des größten Theiles der belgischen Festungen hat sich die öffentliche Meinung schon lange ausgesprochen, und bereits vor einiger Zeit haben sich in Charleroi und Namur Vereine zu

dem Zwecke gebildet, die Schleifung der dortigen Festungswerke zu verlangen.

Italien.

Rom, 19. Novbr. [Ein altes Budget.] Die päpstliche Regierung hat die Bilanz der Finanzen für das Amtsjahr 1854 veröffentlicht. Aus diesem Altesstücke erhellt, daß das Budget von 1854 voraussichtlich ein Defizit von 1,630,992 Lir. 98 B. enthält. In Ermangelung einer Vermehrung in den Einnahmen mußte zu besonderen Einnahmen geschritten werden, deren Zinsen in Verbindung mit der Zunahme der Ausgaben in mehreren Verwaltungszweigen, und namentlich in dem des Kriegsministeriums, das Defizit dieses Jahres auf 1,863,152 Lir. 36 B. steigerten. Die gewöhnlichen, wie die außerordentlichen Einnahmen aller Ministerien betrugen 13,233,190 Lir. 27 B., die Ausgaben 14,832,237 Lir. 75 B., wozu die obigen besonderen Ausgaben von 264,104 Lir. kamen. Um dieser Finanzlage zu begegnen, hat die päpstliche Regierung in verschiedenen Anleihen 3,310,338 Lir. 53 B. aufgenommen und dadurch jenes Defizit gedeckt, und noch einen Reservefonds von 1,447,236 Lir. 16 B. gebildet.

Rom, 21. November. [Brantweineinfuhr.] Die Regierung hat den Einfuhrzoll für ausländische Brantwein und Spiritus von 4 auf 2 Scudi pro 100 libbre sporche herabgesetzt.

Spanien.

Madrid, 22. Novbr. [Verhaftungen; die Streitkräfte in Cuba.] Nach den letzten Berichten aus Malaga hat das Kriegsgericht einige bei dem letzten Aufstande Gefangene in Freiheit gesetzt. In Folge aufrührerischer Aulse, welche am 16. zu Bojod-Dulcos und an anderen Punkten sich hören ließen, wurden militärische Maßregeln getroffen und abermals 30 Verhaftungen vorgenommen. Von den jüngst zu Madrid Verhafteten wurden die meisten freigelassen; mehrere den zuständigen Gerichten übergeben. — Die „Spanna“ giebt die auf der Insel Cuba verfügbaren Streitkräfte wie folgt an: Man zählt 19 Bataillone Veteranen-Infanterie, 2 Rangiers-Regimenter zu 4 Eskadronen, 598 Mann stark, und 4 andere Schwadronen zu 151 Mann; 1 Artillerie-Regiment von 2 Brigaden, mit 5 Batterien jede; 1 Brigade mit 5 Gebirgsbatterien, 1 Duvrierkompanie in der Havana und 1 Genie-Duvriers-Bataillon. Außerdem sind die früher eingeführten Stadt- und Landmilizen vorhanden, welche 5 Bataillone und 2 Kompagnien Infanterie, 2 Regimenter Kavallerie mit 6 Schwadronen, und 8 Rural-Eskadronen, jede zu 3 Kompagnien von 70 Mann, bilden. Erforderlichen Falls (wie dies bei der Invasion der Flibustier der Gall war) organisiert der General-Kapitän eine Bürgerwehr.

— 23. Novbr. [Eisenbahnkonzessionen.] Wie eine amtliche Zusammenstellung ergibt, sind bis jetzt von unserer Regierung überhaupt folgende Eisenbahnkonzessionen verliehen worden. Im Jahre 1843: die Linie von Barcelona nach Malaga (28 Kilometer), 1845: die Linie von Langreo über Gijon nach Oviedo (49 Kilometer), 1849: die Linie von Alar nach Santander, 1850: die Linie von Barcelona nach Granollers (29 Kilometer), und die von Xerez nach Trocadero (27 Kilometer 50), 1851: die Linie von Malaga nach Arenys de Mar (8 Kilometer 10), von Barcelona nach Martorell (27 Kilometer 50), von Jativa nach Valencia und Grao (60 Kilometer 25), von Sevilla nach Cordova (130 Kilometer), 1852: die Linie von Neus nach Tarragona (11 Kilometer), von Jativa nach Almansa (71 Kilometer), von Almansa nach Alicante (97 Kilometer), von Barcelona nach Zaragoza (320 Kilometer), 1855: die Linie von Madrid nach Almansa (356 Kilometer), 1856: die Linie von Madrid nach Zaragoza (360 Kilometer), von Toledo nach Castillejo (25 Kilometer), von Burgos nach Valladolid (121 Kilometer 50), von Madrid nach Valladolid (230 Kilometer), von Burgos an die Grenze (270 Kilometer), von Alar nach San Jsidro de Duenas (110 Kilometer), von Velasco und Espiel nach Cordova (70 Kilometer), von Xerez nach Sevilla (100 Kilometer), von Puerto Real nach Cadix (30 Kilometer), von Barcelona nach Sarria (5 Kilometer), von Valencia nach Tarragona (280 Kilometer), zusammen 2866 Kilometer oder ca. 195 Meilen. Davon sind vollendet und in Betrieb die Bahnen Barcelona-Martorell, Barcelona-Malaga, Barcelona-Granollers, Neus-Tarragona, Jativa-Valencia und Grao, Xerez-Trocadero; von den übrigen Bahnen sind einstweilen folgende Strecken dem Verkehre übergeben: die Strecke von Madrid nach Albacete (Madrid-Almansa) 276 Kilometer, von Barcelona nach Tarraga (Barcelona-Zaragoza) 21 Kilometer, von Gijon nach Jativa de Langreo (Langreo-Gijon und Oviedo) 37 Kilometer, im Ganzen vollendete Bahnstrecken 518 Kilometer oder nahebei 70 Meilen. Auszuführen bleiben danach 1463 Kilometer oder ca. 195 Meilen.

— [Kirchliche und Preßzustände; das Ministerium und die Cortes.] Der Einfluß der Geistlichkeit nimmt in den Provinzen immer mehr überhand und zeigt sich in Thatsachen, die anfangs die allgemeine Aufmerksamkeit zu erregen. So hielt neulich ein Priester in Moraleda in dem öffentlichen Gottesdienste eine Rede, in der er seine Freude darüber ausdrückte, daß endlich der Druck, der seit 1854 auf der Kirche gelastet, gehoben sei. „Jetzt“, rief er, „jetzt kann ich die ganze Wahrheit sagen: Die Revolution war ein Werk des Teufels; sie öffnete die Bagno's und Gefängnisse, um die Unterstützung der Diebe, Räuber und Mörder zu gewinnen.“ Dann bezeichnete der würdige Priester eine Anzahl durch ihre liberalen Gesinnungen bekannter Einwohner namentlich und schloß die Predigt mit einem Anathem, das er gegen diese Personen aussprach. Dieselben antworteten dem Geistlichen und er schleuderte neue Verwünschungen mit Schimpfwörtern untermischt gegen sie. Der in der Kirche begonnene Skandal und Tumult setzte sich außerhalb derselben fort, die Behörden mußten einschreiten — und man warf alle Liberalen in's Gefängniß. In derselben Provinz, in Tabara, ließ ein Einwohner, der auf dem Todtbanke bei dem Ankauf von Nationalgütern beihilfig hatte, Man schickte zu anderen Geistlichen — dieselbe Antwort. Der Kranke starb, ohne die letzte Delung erhalten zu haben; aber auch das kirchliche Begräbniß ward ihm von der Geistlichkeit verweigert. Erst nach fünf Tagen ward er von seinen Freunden bestattet, aber außerhalb des geweihten Kirchhofs. Wie die kirchlichen, haben sich auch die Preßzustände in der letzten Zeit bedeutend verschlimmert. Der Minister Nocedal, der neue Civilgouverneur von Madrid, Marfori, und die Bischöfe gehen dabei Hand in Hand. Man hat nie von so vielen Beschlagnahmen gehört, als seit der neuen Preßordnung. Drei liberale Blätter, „la Nacion“, „la Cortes“ und „la Asociacion“ sind gänzlich eingezogen. Die „Nacion“ sollte in einiger Zeit unter dem Patronat des General Prim wieder erscheinen; aber wenn es sich bestätigt, daß der General nach Bilbao verbannt ist, wird auch aus diesem Plane nichts werden. — Im Ministerath dauert die Uneinigkeit wegen Berufung der Cortes fort. Es folgen Kreditbewilligungen auf Kreditbewilligungen, alle natürlich mit der Formel, es werde den Cortes darüber Rechenschaft abgelegt werden, wenn sie ver-

sammelt sind. Das ist aber eben die große Frage, wann und ob die Cortes zusammentreten werden. Der Minister Bidal besteht mit Entzete auf der baldigen Einberufung, findet aber in der Königin eine entschiedene Gegnerin. Wahrscheinlich wird er in Folge dessen sein Portfeuille demnächst abgeben.

Malaga, 19. Nov. [Der Krawall; Lebensmittelfrage.] In mehreren Stadttheilen fanden Hausdurchsuchungen statt. Waffen wurden in den Brunnen versteckt gefunden und wichtige Papiere entdeckt. Das Kriegsgericht tagt. Ein Karabinier-Detachement hatte in der Nähe des Flusses Genar ein hitziges Gefecht mit Schmugglern zu bestehen. Das Feuer dauerte zwei Stunden; drei Karabiniers wurden verwundet, schließlich aber die Schmuggler auseinander getrieben und ihnen viele Waaren, eine Büchse und ein Pferd abgenommen. — Die Municipalität liefert ungemischtes Brot zu 7 Quartos pro Pfund, und da genug Arbeit vorhanden und der Tagelohn höher ist, so spürt man hier kein Elend. Die Municipalität von Segovia wird zur Bestreitung der Kosten der Lebensmittelfrage ein Anleihen von 7—8 Millionen machen. — Die Waffen der hiesigen Nationalgarde, welche sich im Stadtviertel San Francisco befanden, wurden, der „Spana“ zufolge, nach dem Artilleriepark gebracht.

Rußland und Polen.

Petersburg, 21. Novbr. [Eisenbahnkonzessionen.] Dem „Nord“ wird geschrieben: „Aus guter Quelle erfahre ich, daß zu einer in Saratow auslaufenden Eisenbahn neuerdings mehreren belgischen und deutschen Kapitalisten die Konzession erteilt wurde; allem Anscheine nach hat Herr de Brouwer de Hoogendorp diese Angelegenheit mit der Regierung zu Stande gebracht.“

— [Der Zustand Sebastopols.] Der „Moniteur de l'Armée“ veröffentlicht ein Schreiben eines in der Krim reisenden Franzosen, welchem wir folgende Details über den gegenwärtigen Zustand Sebastopols entnehmen. Die Russen kommen zu Sebastopols den Stipulationen des Pariser Vertrages mit anerkannterwerthester Pöpslichkeit nach. Die Regierung hat keinen der Pläne zur Wiederaufbau der Festungswerke und Rekonstruktion der schwarzen Meer-Flotte angenommen. — Die auf der Mhebe, im Hafen und in den Baten gesunkenen und in den Grund gebohrten Kriegsfahrzeuge wurden nicht wieder gehoben. Nur versuchte man die Einfahrt der Mhebe frei zu machen, um es den Handelsschiffen möglich zu machen, dahin zu flüchten. Zu diesem Behufe nahm man die Waffen und das Taktelwerk der Einienischiffe weg, aber der Rumpf der Schiffe sitzt dermaßen fest im Sande, daß es nicht möglich wäre, ihn loszumachen. Taucher, welche die Hafenrichtung von Oessa her schickte, überzeugten sich, daß mehrere dieser Fahrzeuge ganz und gar in Schlamm versunken sind. Uebrigens ist der Hafen Sebastopols gänzlich verwaist: der Handel zieht Kamisch vor, das in jeder Beziehung größere Vortheile bietet und den Anforderungen der Schiffahrts-Industrie besser entspricht. Die Stadt Sebastopol ist immer noch ein Trümmerhaufen, in dessen Mitte sich die Häuser einiger Reichen erheben, welche sie ausbessern ließen und einige Monumente, welche während des Krieges erhalten oder seitdem wieder hergestellt wurden. Unter diesen bemerkt man: 1) das berühmte Monument Karsak's, dem ehemaligen Fort St. Nicolas gegenüber gelegen; außer der ursprünglichen Inschrift hat man vor Kurzem folgende Worte eingegraben: „Die Bomben und Kugeln verschonten es.“ — 2) Die Kathedrale und die Sultanskapelle, welche völlig restaurirt wurden und wo die Mönche des Klosters St. George jeden Sonn- und Feiertag Gottesdienste halten. — 3) Die Kapelle in der Vorstadt Karabelnaja, die Kirchen St. Peter und St. Michael, der Brunnen des Engels Gabriel und das Schulhaus. Im Arbeiterviertel sind viele Bewohner, welchen der Krieg Dach und Fach geraubt hatte, wieder zurückgekehrt; aber sie leben in Mitte der Ruinen, in welchen sie sich Wohnungen zurichtet, gerade genügend, um sie wegen Wind, Regen und Schnee zu schützen. — Die Pläze, Straßen und Umgebungen Sebastopols sind noch immer mit Geflochten, Trümmern und Brandschutt bedeckt. — Die gegenwärtige Bevölkerung der Stadt kann man auf etwa viertausend Seelen anschlagen, den zehnten Theil seiner früheren Einwohnerzahl. Die reiche Bevölkerung hat von ihren Hotels und Häusern zwar wieder Besitz genommen, bewohnt aber diese Orte der Trauer und der Zerstörung nicht. Man erwartete den Marschall Fürsten Woronzoff, welcher von Oessa kommen sollte. Man sagte, er beabsichtige seinen Palast wieder aufbauen zu lassen und durch sein Beispiel auch noch Andere aufzumuntern. Außer einem Posten von 30 Mann in der kleinen Kaserne an der Meerstraße, der lediglich für Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung zu sorgen hat, und einer Zollschutzwache bei der ehemaligen Quarantäne, sieht man in diesem Theile der Stadt weder Truppen noch Garnison, so wie überhaupt keine Spur eines Kriegesplatzes. Bastionen, Festungen, Redans, Alles ist zerstört, ausgefüllt, für immer vernichtet. Die arme Einwohnerschaft der Stadt hat jetzt keine Erwerbsquelle mehr, als in den Nachbarn der Umgebung zu arbeiten, die im vorigen Sommer allerdings reichlich war, weil die Besitzer ihre Güter und Felder herstellen und wieder in Stand setzen mußten. Die Nothbethe der Mhebe, wohin die russische Armee sich nach Einnahme der Stadt zurückzog, bietet einen andern Anblick. Die Forts sind beibehalten, aber ihre Garnison ist so schwach, daß sie kaum zu deren Erhaltung genügt. So hat z. B. das Fort Konstantin, welches früher eine Garnison von 500 Mann hatte, nur eine Besatzung von 30 Soldaten; das große Sternfort im Norden, welches 2000 Mann hatte, hat deren heute 80 Mann u. s. w. Diese Maßregel ist übrigens leicht begreiflich, denn ein anderes System würde für Rußland nur unglückliche Ausgaben nach sich ziehen. Das Glück der Krimbewohner beruht von nun an in Entwicklung des Ackerbaues dieses Landes. Derselbe Brief spricht von Nicola Jess, und widerlegt die Gerüchte, als bauen die Russen in diesem Hafen eine neue schwarze Meer-Flotte. Die Russen haben dort allerdings einen Viceadmiral zum Kommandanten der Flotte ernannt, aber sie werden im schwarzen Meere nur jene leichten Fahrzeuge halten, welche ihnen zu halten vertragsmäßig gestattet ist. Dasselbe ist zu Oberon der Fall. Im Hafen dieser Stadt befinden sich nur französische und englische Fahrzeuge; sie sind mit Holz nach Marseille und Liverpool befrachtet, und benutzten den hohen Wasserstand des Dnieprs, um in diesen Fluß einzufahren.

Warschau, 25. Novbr. [Polnische Soldaten und Civilbeamte.] Der Regierungsrath des Königreiches Polen veröffentlicht so eben die Ausführungsbestimmungen einer kais. Ordre vom 2. Juni d. J., der zufolge die Soldaten der ehemaligen polnischen Armee, welche seit Unterdrückung des letzten Aufstandes 20 Jahre im Seere gestanden und sich unadelhaft geführt haben, als Emérité zu entlassen sind. Dabei werden die Dienstjahre bis zum Aufstande in Anrechnung gebracht, und auch die Familien der im betreffenden Dienste Verstorbenen des Pensionrechts der Eméritierten theilhaftig gemacht. Dieselben Bestimmungen und Vergünstigungen betreffen auch die Civilbeamten, welche nicht weniger als 20 Jahre tadelfrei gedient, obgleich sie während derselben am Aufstande Theil genommen.

Türkei.

Canea, 1. Nov. [Das Erdbeben.] Dem „Moniteur“ wird berichtet, daß die Zerstörungen in Folge des Erdbebens vom 12. Okt. auf Candia noch weit schlimmer sind, als man Anfangs fürchtete. Am 26. Okt. kammte man in Candia 229 Todte und 250 Verwundete, abgesehen von den Vielen noch unter den Trümmern ruhenden Unglücklichen. Die Stadt Candia hatte 2620 Häuser; davon blieben 18 bewohnbar und 10 ausbesserbar, der Rest liegt in Trümmern. Ganz unbeschädigt ist Mustafa Pascha's Palast, ein großer Holzbau. Die Zahl der Todten auf der Insel übertrifft jedenfalls die in der Stadt Candia bei Beilem. Namentlich litten die Dörfer in der Nähe dieser Stadt sehr. So verlor Boutes von 200 Einwohnern 50, und die Zerstörung ist so vollständig, daß die Bewohner beschloßen, den Ort in Trümmern liegen zu lassen und sich anderswo anzubauen.

(Beilage.)

Donaufürstenthümer.

Galacz, 15. Novbr. [Die Donaumündungen.] Die hiesige tagende Donaushiffahrts-Kommission hat bereits Schritte gethan, um der Schifffahrt auf den Strommündungen Aufhülfe zu verschaffen. Die französische Schaluppe „Atto“ wurde von ihr bestimmt, bei den Algambänken die Ordnung, vorzüglich im Leichterwesen, wiederherzustellen und zu überwachen, und es ist dieses Fahrzeug dort gegenwärtig schon in Thätigkeit. Diese Maßregel war in der That höchst dringend, da die Schiffsführer sich dort fast ganz in den Händen der durch keine Autorität überwachten Leichterbesitzer und Booten befanden und daher maßlos überdorttheilt wurden. Gleichfalls auf Veranlassung der genannten Kommission wird ein türkischer Dampfer mit einer Baggermaschine die Algambänke bearbeiten, eine Maachahme, von der ein sehr günstiges Resultat erwartet wird. Ueberhaupt scheint an kompetenter Stelle die Meinung obzuwalten, daß die Befestigung der Algambänke für jetzt und für immer eben keine gar zu großen Arbeiten und Kosten verursachen würde. Die Schließung eines auf der russischen Seite in den Sulina-Arm mündenden Kanals und eine einmalige gründliche Baggerung wird dazu für ausreichend erachtet. Uebrigens ist zur Untersuchung des St. Georgs- und des Kila-Kanals an Ort und Stelle die europäische Donaushiffahrts-Regulirkommission heute von hier nach St. Georg abgegangen.

Galacz, 16. Nov. [Getreideausfuhr; Winter.] Galacz und Braila exportirten in dem verflossenen Monat Oktober auf 307 Schiffen 367,840 Quarter Cerealien. Der größte Theil dieser Vorräthe ging nach Frankreich und Piemont. Noch immer halten sich die Getreidepreise auf enormer Höhe und zwar so, daß in England dieselben niedriger sind. — Der so plötzlich und so ungewöhnlich hier eingetretene Winter (am 4. 5. und 6. November heftiges Schneegestöber), am 8. 6 Grad unter 0 dürfte für dieses Jahr das noch weitere Eintreffen von Schiffen hindern und sehr viele Schiffe in unteren Häfen überwintern lassen. Gegenwärtig ankern hier und in Braila circa 200 Schiffe. — Am 12. d. M. trafen, mit Kriegsdampfer von oben kommend, wieder östreich. Truppen hier ein; dieselben bleiben vorläufig in Galacz stationirt.

Asien.

China. — [Der Gegenkaiser.] Die Pariser „Estatette“ veröffentlicht nach den Berichten eines französischen Missionars in China folgende Aufschlüsse über das Haupt der chinesischen Insurrektion, den problematischen „himmlischen König“, dessen oft bezweifelte Existenz Gegenstand so vieler widersprechenden Fabeln war: „Huen-Sin bei Nan-King, 19. April. Endlich konnte ich die Aussagen einer Person erlangen, welche den Hauptführer der Revolution, Hung-Sieu-Sieuen, Tai-ping-wang, öfters mit eigenen Augen sah. Diese Person ist eine junge Gefangene, welche im Dienste der Frauen des Tai-ping-wang war und sich mit dreien ihrer Gefährtinnen während einer Feuersbrunst aus dem Palaste flüchtete. Die drei anderen wurden eingeholt und enthauptet; die Erstere trat zufällig in das Aul unserer Christinnen ein, und blieb dort bis zu dem Augenblicke, wo sie mit ihrer ganzen Familie aus der Stadt flüchten konnte. Diese Heidin berichtet, daß sie Tai-ping-wang während der 8—10 Monate, welche sie in seiner Wohnung zubrachte, sehr oft sah, wenn er, von den Königinnen ersten und zweiten Ranges und den anderen Frauen des Hauses gefolgt, zum Gebete ging, welches regelmäßig jeden Freitag abgehalten wurde. Tai-ping-wang ist übrigens nicht damit zufrieden, dieser gottesdienlichen Feier beizuwohnen und sie zu leiten, sondern er steigt auf eine Estrade, um der weiblichen Zuhörerschaft die Dogmen seiner neuen Religion zu erläutern. Nach der Aussage jener Heidin scheint diese merkwürdige Persönlichkeit 36—40 Jahre alt zu sein. Die anderen fünf Könige ließen sich um den Palast Tai-ping-wangs herum, jedoch in ehrerbietiger Entfernung, gleichfalls königliche Häuser erbauen, die sie, wenn sie nicht auswärtig beschäftigt sind, mit ihrem zahlreichen Gefolge bewohnen. Nur Tai-ping-wang geht nie aus seinem Palaste; von dort aus leitet er Alles durch Vermittelung des Königs von Osten, seines ersten Ministers. Dieser verläßt Nan-King und seine Umgebungen nicht mehr. Von der Höhe des Berges konnte man seine Wohnung sehen, die mit ihren langen gelben Mauern einer Citadelle im Innern einer Stadt ähnlich ist. Die Kuan-Hien bauten überdies ein sehr hohes, auf Säulen stehendes Observatorium, welches durch seine Lage den berühmten Porzellanthurm weit überragt, und von welchem aus man die ganze Umgebung Nan-Kings leicht überwachen kann. Zu Anfang dieses Jahres trug sich in dieser Hauptstadt ein sehr bemerkenswerther Vorfall zu. Während mehrerer Tage hörte man einen außerordentlichen Lärm; alle Betarden, alle Tam-tams und alle chinesischen Kanonen schienen sich zu Nan-King Stille geben zu haben. Es handelte sich um die Feier von Hochzeiten in Masse. Die Rebellen wollten, sagt man, um ihre Unergebenheit fester an ihre Sache zu binden, sie durch Heirath und Eigenthum an den Boden fesseln. Sie vertheilten deshalb, je nach Verdienst, die vorzüglichsten Wohnhäuser der Stadt an die von Kuang-Si und Hu-Fuang gekommenen Krieger und verheiratheten sie gleichzeitig mit einzelnen der vielen in ihre Gewalt gefallenen Mädchen. Die herrschende Freude wurde jedoch durch die Verwüstungsszenen, welche sie hervorrief, vielfach gestört. Hunderte von Frauen, welche sich nicht entschließen konnten, das Schicksal dieser Abenteurer zu theilen, zogen es vor, ihrem Dasein, wie bei der Einnahme Nan-Kings, ein Ende zu machen, indem sie sich erschossen, sich ins Wasser stürzten oder unter den Trümmern ihrer Häuser, die sie in Brand steckten, ihren Tod suchten.“

th [Die Insurgenten in China.] Ueber die Aufständischen in China berichtet ein Missionär aus Hoku vom 2. Juli Folgendes: „Tai-pingwang dehnt seine Macht nicht nur aus, sondern befestigt dieselbe auch. Vier Fünftheile der Provinz Kiangsi sind ganz unter seiner Herrschaft und eine Armee von 30—50,000 Mann ist auf dem Marsche nach Kuitien und dessen fester Hauptstadt. Die taiserliche Sache wird immer schwächer und bei den Wohlhabenden, die immer noch hoffen, den Sturm vorüberbeschwören zu können, immer unpopulärer.“ Ein zweiter schreibt aus Pukat vom 4. Juli: „Die Rebellen scheinen sich von den früheren Niederlagen, die sie im Norden erlitten haben, allmählig zu erholen, und bringen mit immer stärkerer Macht in den Süden herab. Kiangsi soll fast ganz in ihren Händen sein und der Kaiser nimmt seine mandchurischen und mongolischen Stämme zu Hülfe. Ein amerikanischer Missionär hat einen sehr interessanten Aufschluß über die Rebellen geschrieben, worin er die Ursache des Stillstandes, der für einige Zeit eingetreten war, nachweist und zu dem Schluß kommt, Kaiser Pangsung werde die längste Zeit regieren.“

Teheran, 16. Novbr. [Die englische Expedition.] Der Pariser „Monteur de la Flotte“ sagt in einem Artikel über die persische Verwicklung: „Die Küsten des persischen Golfs sind von unabhängigen Arabern bewohnt, welche einem besonderen Häuptling gehorchen. Sie

haffen die Perser, welche dieses Land nur nominell besitzen. Schiras, eine Stadt Persiens, durch seine Schönheit und einstige Pracht und als Vaterstadt der beiden persischen Dichter Saadi und Hafis bekannt, dient dem ganzen persischen Volk zum Entzettel. Die Engländer haben in dieser Stadt zahlreiche Komptoirs und sind an großen Geschäften theilhaftig. Die Nachrichten über eine Expedition nach dem persischen Golf sind so widersprechend, daß es unmöglich ist, über die dazu zu verwendenden Streitkräfte eine Ansicht zu äußern.“ Wenn das Blatt schließlich äußert: „Man kann annehmen, daß die Herat Angelegenheit nur ein Vorwand für die rührige Ostindische Kompagnie ist, sich an den Gupheatmündungen und den wichtigsten Punkten des persischen Meerbusens festzusetzen“, so sagt es damit zwar nichts Neues, aber im Munde eines französischen halbamtlichen Blattes ist diese Auslassung besonders bemerkenswerth.

Amerika.

New York, 12. Nov. [Die Präsidentenwahl.] Wer hätte das gedacht? Der Süden ist mit der Wahl Buchanan's nicht zufrieden! Der „Charleston Mercury“ und andere südliche Blätter erklären, daß die Ernennung eines Präsidenten nicht der Zweck der letzten Wahlschlacht gewesen, sondern daß es sich dabei um die Trennung der Union gehandelt habe. Das bleibe auch für die Zukunft ihr wahres Ziel. Auf der andern Seite hört man auch im Norden Stimmen der Enttäuschung, und der alte Benion, Schwiegervater Fremont's, hat eine Rede gehalten, in welcher er diesem öffentlich Vorwurfe gab. „Ich habe es ihm ja gesagt“, rief er aus, „daß er sich blamiren würde!“ Was das Schlamiment in dessen betrifft, so haben ziemlich alle Parteien und Führer daran brüderlich Theil genommen. Namentlich haben sich die Lokaleinflüsse unserer großen Männer als sehr zweifelhaft erwiesen. Fillmore erhielt in seiner Heimatstadt Buffalo unter allen Kandidaten das kleinste Votum. Buchanan sah seinen eigenen Bezirk und Wohnort gegen ihn votiren. Fremont ist in New York, wo er lebt, hinter Buchanan zurückgeblieben, obwohl sein eigenes Stadtviertel für ihn war. General Cass wurde von seinem Heimatstaate ins Privatleben geschickt, und dem Erfinder der Kansas- und Nebraskabill, Senator Douglas, ist es nicht besser in Illinois ergangen. Das bisher whiggelante Massachusetts hat trotz der Verebtheit von Choate, dem Wige vonillard, dem Reichthum der Lawrence's und Appleton's und dem Angedenken Fletcher Webster's nicht für Fillmore, sondern für Fremont gestimmt. Maine ist diesem Beispiele gefolgt und hat seinen George Evans verlassen. Das südliche Maryland ist von seinen Führern, den Senatoren Pierce und Pratt, abgefallen, und Kentucky hat seinen Crittenden verschmäht. Diese Data sind in sofern erfreulich, als sie bis auf einen gewissen Grad beweisen, daß das amerikanische Volk nicht unter dem Pantoffel seiner Leiter steht. Eine Nachricht, welche auch hierher gehört, ist die gestern durch den Telegraphen hierher gelangte Kunde von dem Ableben Heinrich Clay's (i. Nr. 281). Wie bekannt, hat dieser Staatsmann eine hervorragende Stellung in der amerikanischen Politik eingenommen. Dreimal, in den Jahren 1829, 1845 und 1853, zum Senator der Union gewählt, war er unter Taylor Staatssekretär der äußeren Angelegenheiten. In letzterer Eigenschaft hat er mit Sir Henry Bulwer, dem englischen Gesandten, den bekannten Clayton-Bulwer-Vertrag hinsichtlich des central-amerikanischen Streites geschlossen. Clay war ein Whig von der alten Schule, streng konservativ in jeder Hinsicht und ein Bewunderer Henry Clay's. Er starb in seiner Residenz in Dover (Delaware), im Alter von 60 Jahren. (R. 3.)

[Die Jcarische Kolonie.] Man schreibt der Pariser „Verité“, daß die Jcarische Kolonie von Nauvoo, welche Herr Cabet begründete und bis jetzt als Patriarch leitete, eine Revolution erfährt. Seit längerer Zeit bestehen zwischen den Jcartern und „Vater Cabet“ politische Zwistigkeiten. Am 25. Oktober endlich hielt die kleine Kolonie von Nauvoo eine feierliche Sitzung, in welcher die definitive Ausschließung des Herrn Cabet mit Stimmenmehrheit beschlossen wurde, was einer demnachstigen Auflösung der Jcarischen Gesellschaft gleichkommt.

Mexiko, 4. Okt. [Neuere Nachrichten.] Liegen vor, welche über verschiedene der von den amerikanischen und englischen Zeitungen gebrachten zerstreuten und unzusammenhängenden Nachrichten einige nähere Erläuterungen enthalten. Die aus den Kolonien in die Regierungskasse geflossenen Gelder hatten theilweise dazu gedient, für die nach europäischen Höfen bestimmten neuen Gesandten die nöthigen Reisemittel zu beschaffen. Dem zum mexikanischen Gesandten in London ernannten General Almonte sollen die Gesandten Arrijo und Lafragua, Ersterer für Berlin, Letzterer für Madrid bestimmt, unverzüglich nach Europa folgen. General Almonte soll die erforderlichen Instruktionen nach London mitbekommen haben, um wo möglich die Baronsche Reklamationsangelegenheit zu ordnen, über welche die mexikanische Regierung sich mit dem dortigen englischen Geschäftsträger seitens nicht hatte verständigen können, weshalb dieser bekanntlich, bis auf weitere bei seiner Regierung nachgesuchte Verhaltungsbefehle, seine Beziehungen zu der mexikanischen Regierung abbrach. Auch der französische Gesandte Herr v. Gabricac hatte sich in der letzten Zeit veranlaßt gefunden, scharfe Noten an diese Regierung zu richten; sie bezogen sich auf Ausrüstungen des gouvernementalen Blattes „El Siglo XIX.“ über ihn, für welche derselbe Genußhunger verlangte. Der Redakteur, Francisco Zarco, zugleich Depulirter im Kongreß, wurde deshalb zur Verantwortung gezogen, aber freigesprochen. In seiner Verteidigungsrede erlaubte er sich Ausfälle gegen das diplomatische Corps, durch welche dieses sich zu einer Gesamtnote an die Regierung veranlaßt fand, die noch von einer befonderen, sehr kategorischen Note des Herrn v. Gabricac begleitet war. Hierauf unterdrückte die Regierung das genannte Zeitungsblatt, welches seit funfzehn Jahren bestand, ganz im Sinne des jetzigen mexikanischen Gouvernements schrieb und am meisten gelesen wurde. — Im Kongreß schritt man mit der Diskutirung des neuen Verfassungsentwurfs nur langsam fort. Der auf Annahme der Verfassung von 1824 gerichtete Vorschlag war einstweilen bei Seite geschoben. — Am 26. Sept. lief der dreimonatliche Termin ab, bis zu welchem es nach dem Desamortisations-Dekret den Büchern geistlicher Güter freistehen sollte, das Eigenthumsrecht auf dieselben zu erwerben. Noch in den letzten Tagen vor Ablauf dieses Termins ließen sich viele anfangs bedenkliche Gemüther von dem Strome mit fortreißen und erlangten die Eigenthums-Zuerkennung. Es wurden auf diese Weise zu sehr geringem Preise sehr werthvolle Grundstücke erstanden. Die Summe des Kirchenguts, welches in der Hauptstadt Mexiko bis zu jenem Termin an Privatpersonen übergegangen, schätzte man auf ungefähr acht Millionen Pesos, wovon die Regierung 5 Prozent als Abgabe an den Staat, also 400,000 Pesos bezogen hat. Wenige Tage nach Ablauf des Termins wurde der Regierung von den noch übrig gebliebenen Häusern und Grundstücken in der Hauptstadt, welche kirchlichen Korporationen gehörten, Anzeige gemacht, und es soll nun auch dieser Rest, den man noch auf einen Werth von acht Millionen veranschlagt, zum öffentlichen Verkauf kommen. Der Käufer kann in allen Fällen

Schuldner der betreffenden Korporation bleiben und hat nur die 5 pCt., welche die Regierung vom Kaufpreise erhebt, sofort zu bezahlen. (P. C.)

Militärzeitung.

Weimar, Am 31. Novbr. d. J. verstarb zu Weimar in einem Alter von 69 Jahren der großherz. weimarische Generalmajor v. Linker, ein vielversuchter, alter Degen, der von dem Tage bei Auerstädt an beinahe allen größeren Kämpfen der Neuzeit beigewohnt hatte. Das thüringische Kontingent, zwei Bataillone, foßt als Truppentheil des Rheinbundes 1807 in Pommern vor Kolberg, 1809 in Tirol, wo es seine Fahnen einbüßte und auch beinahe ganz vernichtet wurde, später in Spanien, 1812 in Rußland, und überall befand sich von Linker mit demselben. 1813, den 13. April, ward der Rest der tapferen Schaar mit einigen bereits zu demselben gestoßenen Ersatzmannschaften von dem preussischen Lieutenant Grafen Pinto bei Gotha überrascht, und trat auf Blücher's Ansprache als thüringisches Bataillon in preussische Dienste. Linker war Major bei demselben und zeichnete sich in Führung seiner Schaar namentlich an der Kabbach und bei Möckern ganz besonders aus. Zuletzt foßten die thüringischen Truppen unter dem Herzog Ernst August von Sachsen-Weimar in dem Festungskriege in Holland 1814, wo sie sich ebenfalls bei mehreren Gelegenheiten vortreflich schlugen. Generalmajor von Linker war Ritter des preussischen eiserernen Kreuzes und der französischen Ehrenlegion; bis in sein spätestes Alter hatte sich dieser würdige Veteran eine vollkommen geistige Frische erhalten.

England. Von den vielen während der Zeit des Krimmselfeldzuges und unmittelbar nach demselben in England zur Sprache gebrachten und als notwendig erkannten Militärreformen ist jetzt endlich eine in der That sehr tiefgreifende Aenderung wirklich ins Leben getreten. Die englischen Infanterieregimenter bestehen bekanntlich mit Ausnahme des 1. Regiments Garde zu Fuß, welches 2 Bataillone zu je 10 Kompagnien besitzt, und des 12. und 91. Linienregiments, wie des 23. Regiments (Royal Welsh Fusilier) und 71. Hochländerregiments, welche vier Bataillone je aus 2 Bataillonen von je 6 Kompagnien zusammengesetzt sind — aus je 10 Kompagnien pro Regiment, von 5 Offizieren, 4 Sergeanten, 2 Spielleuten und etwa 72—96 Mann. Bei Abkommandirung zum auswärtigen Dienst formirten diese 10 Kompagnien gewöhnlich aus sich heraus noch eine 11. Depotkompagnie, welche in Chatham oder auf der Insel Wight zurückblieb und den Ersatz des Regiments besorgte; zuweilen und namentlich in letzter Zeit bildete indeß das Regiment aus seinen vier letzten Kompagnien ein besonderes Ersatzbataillon, was dann die Stelle dieser besonderen oder Werbekompagnie übernahm und in den drei Königreichen irgendwo als Besatzungstruppe verwendet wurde. Dies letzte Verfahren ist nun nach einer Ordre des Herzogs von Cambridge für die gesamte englische Armee zur Regel erhoben, zugleich aber dann noch die Bestimmung hinzugefügt worden, daß die jungen, eben in das Heer eingetretenen Offiziere, bevor sie zu ihren resp. Regimentern abgehen, bei diesen Ersatzbataillonen erst genau den Dienst erlernen und üben sollen, wovon bei der alten Ordnung der Dinge kaum die Rede war, indem es darnach den jungen Offizieren eigentlich ganz selbst überlassen blieb, sich so oder so die nöthige technische Ausbildung zu verschaffen und der innere und kleine Dienst in den Kompagnien beinahe ausschließlich von den vier, einer jeden derselben zugetheilten Sergeanten besorgt wurde.

Die England durch den stattgehabten Krieg in dem einen Finanzjahre von 1854—55 verursachten Mehrausgaben belaufen sich nach einem neulich veröffentlichten Bericht des Vorbeschaffungskanzlers auf nicht weniger als 15,016,000 Pfd. St. oder mehr als 95,000,000 Thaler. Den Haupttheil hiervon nahm freilich wohl die Flotte in Anspruch, doch figurirt in diesem Verzeichniß auch die Landmacht mit ganz ansehnlichen Beträgen, und namentlich ist es der Transport von Mann, Roß und Material nach dem Kriegsschauplatz, der sich ins wahrhaft Uebersiebere steigert. England hat im ganzen Verlaufe der Belagerung von Sebastopol nie über etwa 40—45,000 Mann vor dieser Stadt im Lager gehabt; aber gewiß ist, daß ihm diese ebensoviele, wo nicht mehr gestofet haben, als Frankreich die 240,000 und Rußland die 320,000 Mann, welche diese beiden Staaten zum Ausfechten ihres großen Streites hier wider einander aufgebieten hatten.

Spanien. Die jüngste Staatsumwälzung in Spanien scheint wenigstens auf das Militärwesen dieses Reichs eine sehr günstige Rückwirkung auszuüben. Bereits sind von der Regierung eine Menge derartige Verfügungen ergangen, wonach unter Anderem die sogenannten Nationalbataillone — eine Art Miliz — der Armee einverleibt worden sind, und die letztere statt ihres gegenwärtigen Bestandes von etwa 80,000 Mann auf die Stärke von 120,000 Mann gebracht werden soll. Vorzugsweise ist es bisher die Infanterie, mit der sich die neue Regierung beschäftigt, und wird dieselbe fortan aus 40 Regimentern zu Fuß von je drei Bataillonen zu 8 Kompagnien nebst 20 Bataillonen Scharfschützen bestehen. Diese führen zum Theil schon Miniégewehre, doch verlaute, daß nunmehr diese Bewaffnung auf die gesamte Infanterie übergehen soll, und ebenso wird dieselbe auch durchgängig statt der bisher getragenen Kappis als eine neue Kopfbedeckung einen Gut etwa in der Art der von den piemontesischen Jägern getragenen, erhalten. Die Militärunteroffizierschule von Pardo und die Offizierschule von Toledo endlich haben bereits ebenfalls eine neue zweckmäßige Organisation empfangen, wonach sie um die Hälfte mehr Jöglinge als früher ausbilden können. In Madrid wird, ebensowohl zur Sicherung dieser Hauptstadt als zum Depot für die Trains und das Artilleriematerial der gesamten Armee ein neues großartiges Arsenal erbaut werden.

p.

Aus polnischen Zeitungen.

[Louis Napoleon und Lord Palmerston.] Was auch in nächster Zukunft Ernstes im Reiche der östlichen Politik geschehen mag, die persische Frage wird dabei maßgebend sein. Ihrewegen wird England seine Flotte im Schwarzen Meere belassen, auch wenn nicht bloß in Betreff der Schlanginsel, sondern auch Bolgrads, jeder Zwist beigelegt wäre. Die Grenzregulirung zwischen der Türkei und Rußland in Kleinasien wird nicht verfehlen, dazu einen willkommenen Vorwand zu bieten. Frankreich kann sich dem nicht widersetzen, denn dazu müßte es Krieg führen, und zwar einen allgemeinen Krieg, wie er seiner gegenwärtigen Lage unmöglich zusagt. Aus eben so in die Augen springenden Gründen wird Rußland, thätkräftig einzugreifen sich außer Stand sehen. England ist stark, denn es ist selbstständig und rücksichtslos gegen jegliches fremde Interesse, es ist ein treuer Verbündeter, so lange der eigene Vortheil es erheischt, es besitzt eine schlaue und rührige Diplomatie, welche in alle Geheimnisse eindringt und die schwachen Seiten jedes Volkes kennt. So ist ihr auch die Antwort, welche der Kaiser Napoleon dem General Dufour in Sachen Neuenburgs gegeben hat, durch die ihr zu Gebote stehenden Kanäle sofort kund geworden. Ein gewiegter französischer Di-

Königliche Direktion der Ostbahn.

Stargard-Posen Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Die An- und Abfuhr der auf Station Posen ankommenden und von dort abzufahrenden Eisenbahn-Frachtgüter soll auf ein Jahr, vom 1. Januar 1857 ab, kontraktlich im Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden. Qualifizierte Unternehmer wollen ihre Offerten bis zum

11. Dezember d. J. Mittags 12 Uhr portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift:

„Submission auf die Güter-An- und Abfuhr auf Station Posen“

versehen, an die unterzeichnete Direktion einreichen. Die Öffnung der eingegangenen Offerten wird am Terminstage zur bezeichneten Stunde im Beisein der etwa persönlich erscheinenden Submittenten erfolgen.

Die der Submission zum Grunde liegenden Bedingungen liegen in unserm Centralbureau (auf dem Bahnhofe hieselbst) zur Einsicht offen, werden auch auf Erfordern gegen 7 Sgr. 6 Pf. Kopialien abschriftlich mitgetheilt.

Bromberg, den 28. November 1856.

Königliche Direktion der Ostbahn.

Bekanntmachung.

In dem unterm 12. September v. J. publizierten Testamente des Eiskellers Johann Gottfried Hübler zu Poln. Grone vom 21. November 1843 sind folgende Legate ausgesetzt:

- den Erben der Dorothea geb. Hübler, verheh. Jäger, zu Schilda bei Dramburg zwanzig Thaler;
- den Erben der Juliane geb. Hübler, verhehlichten Leinweber Freitag, die zu Hochwestphalen bei Graubenz verstorben sein soll, zwanzig Thaler;
- dem Daniel Friedrich Hübler zu Barmwalde in Pommern, event. dessen Erben, zwanzig Thaler.

Da der Aufenthalt der genannten Legatarien unbekannt ist, werden dieselben mit Rücksicht auf §. 231 Ziti. 12 Thl. I. des Allg. Landrechts hiermit auf diesem Wege von den ihnen zugefallenen Legaten in Kenntniß gesetzt.

Bromberg, den 20. November 1856.

Königl. Kreisgericht, II. Abtheilung.

Bekanntmachung.
Alle im Synagogen-Gleischscharen-Gebäude, Leichgasse Nr. 4/359, belegenen Fleischverkaufsstellen sollen auf ein Jahr, vom 1. Januar bis ultimo Dezember 1857, im Ganzen oder einzeln aus freier Hand verpachtet werden. Nachzulassen können die Bedingungen bei unserem Sekretär, Herrn Eichhorn, täglich in den Amtsstunden einsehen.
Posen, den 18. November 1856.
Der Synagogen-Verwaltungs-Vorstand.

Auktion

von Marmor- Gegenständen.

Mittwoch den 3. Dezbr. c. und die folgenden Tage Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2½ Uhr ab werde ich im Hause Friedrichstraße Nr. 17 Parterre, neben der Landschaft, verschiedene Marmor- Gegenstände, bestehend in Vases etrusques et mediei, Urnen von Pompeji und Herculanum, verschiedene Gegenstände, nach alten römischen Modellen geschnitten, zum Verzieren der Konsolen, Kammine, Oefen etc. etc. und mehrere kleine Vantafestücke,

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Die Gegenstände sind am Dienstag zur gefälligen Ansicht ausgestellt.

Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Bekanntmachung.
Im Auftrage des hohen erzbischöflichen General-Konvikts werde ich durch Visitation am 14. Januar 1857 536 Stück Eichen, meist Balken, und 30 Stück Kiefern in dem zur Pfarrei in Göra bei Jarocin gehörigen Forst verkaufen. Die Visitations-Bedingungen können in der Pfarrei Göra und beim Unterzeichneten eingesehen werden.
Borek, den 28. November 1856.
Der Defan Wolniewicz.

Mein in dem schönsten Stadttheile an der Berliner- und Mühlenstraßen-Ecke belegenes Grundstück, welches aus drei Baupläzen besteht und durch seine vortheilhafte Lage sich besonders zu einem Gasthause eignet, bin ich Willens entweder im Ganzen oder auch getheilt unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere ist in meiner Wohnung Wasserstraße Nr. 7 zu erfahren.
J. Ephraim.

Wechsel-, Fonds- und In casso-Geschäft von R. Michaelis & Co. in Berlin

effektuiert

den Ein- und Verkauf von Staats-Papieren, Bank- und Eisenbahn-Aktien. Für ausserhalb bemerken, dass wir eingesandte Papiere zum Tageskurse berechnen, zu kaufende dazu liefern, Verschlüsse auf Lieferung, Kontrolle der Verlosungen und Verwaltung von Kapitalien übernehmen.

R. Michaelis & Co., Berlin, Schornstr. 12.

An Magenkrampf und Verdauungs-

schwäche etc. Leidende theilt über das bewährte Dr. Döck'sche Heilmittel auf frankirte Anfragen Näheres mit die hinterbliebene Familie des weiland Dr. med. Döck zu Barnstorf im Königreich Hannover.

Allen Leidenden und Kranken, die sich portofrei unter nachstehender Chiffre an mich wenden, sende ich gratis und franko die bei mir im 61. Abdruck erschienene Schrift: **Krankheitsstoffe, oder über blutreinigende Abführungs-Kräuter** und deren wohltätige Wirkung bei Sicht, Rheumatismus, Skropheln, Drüsen, Magenkrampf, Verschleimung, Hämorrhoiden, Flechten, Haut-Krankheiten, offenen Wunden und bei allen andern Uebeln, welche aus dem verdorbenen Blute entspringen.

Chiffre M. G. K. Braunschweig poste restante.

Expeditions-Anzeige.

Zu Expeditionen der hier und in der Nähe verwinterter Güter verschiedener Art erlaube ich mich den Herren Interessenten bei solidester Berechnung angelegentlich zu empfehlen.

Rüstin a. d. Oder, im Dezember 1856.

Carl Kleist.

Steinkohlen und Coaks,

beste obereschl. Stückkohlen zum Heizen, beste obereschl. Schmiedekohlen, beste engl. doppelt gefiebelte Rußkohlen, besten engl. Coaks empfiehlt billigt Samson Löplitz, Posen, Schuhmacherstraße.

Steinkohlen-Niederlage.

Sowohl Stück- als Schmiedekohlen aus den besten Gruben Schlesiens verkauft U. Kuttney H. Gerberstr. Nr. 3/4.

Holz-Verkauf.

Im Forst J. Szewo bei Borek wird trockenes Eichen-Klo benholz mit 2 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., und Stubbholz mit 1 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. verkauft.

Im Naramowicer Walde bei Posen werden Kiefernhölzer aller Art, namentlich trockene Eichen-Klobenklaster, vom 1. Dezember ab zu ermäßigten Preisen durch den Förster Wolf täglich verkauft.

In der Katharina Zupanski-sche Handlung, Markt Nr. 59, werden verkauft:

- 1) Hemden, welche von Kindern, die in der barmherzigen Stiftung unter dem Schutze des St. Joseph in Posen erzogen werden, genäht sind, zum Preise von 15 Sgr. bis 1 Thlr., und
- 2) Chorhemden, in derselben Anstalt gefertigt. Noch wird bemerkt, daß in dieser Anstalt auch Stickerien aller Art, besonders zu Kirchen-Ornaten, zu den solidesten Preisen und aufs Beste ausgeführt werden.

Die Pelz-Handlung Markt 47 empfiehlt eine Parthie echt sibirischer Weißfüchse zu auffallend billigen Preisen.

Dr. A. Löwensohn's Wittve.

Ausverkauf zurückgesetzter Waaren!

Auch in diesem Jahre habe ich eine Partie diverser Artikel

in seidenen, wollenen und halbwollenen Stoffen, Barège, Mull, Jacquonnets, Shawls, Mantillen etc. zurückgesetzt, die ich zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkaufe.

Der feste Preis ist auf jedem Stücke vermerkt, und findet der Ausverkauf nur Vormittags von 8 bis 10 Uhr und Abends von 5 Uhr ab statt.

Isidor Hänisch, Wilhelmsstrasse Nr. 7.

Meinen zahlreichen Kunden die ergebene Mittheilung, daß ich in großer Auswahl wollene, halbwollene und baumwollene Stoffe, das Kleid von 1 Thlr. 2½ Sgr. bis 2 Thlr. 15 Sgr., zu Weihnachts-Geschenken sich eignen, vorbereitet habe. Zu demselben Zwecke passende Herren-Gegenstände überlasse ich gern zu sehr mäßigen Preisen.

Louis Hirschfeld, Markt- und Breslauerstraßen-Ecke.

Edt engl. wollene Bettdecken (Blankets)

sind zu haben bei Isidor Hänisch, Wilhelmsstraße 7.

J. Krupka & Comp., Fricdrichstr. Nr. 33b. empfehlen einem hochgeachteten Publikum ihre Vorräthe moderner Winterhüte, Hauben, Coiffuren, Kinder-Garderoben etc. zu besonders billigen Preisen. Auch werden daselbst alle Arten Stickerien zur Beforgung angenommen und Handschuhe, seidene Bänder, Blonden, Spitzen, Federn sauber und billig gewaschen.

Hierdurch beehre ich mich, einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich eine zweite Sendung der neuesten und geschmackvollsten Pariser Modelle in Hüten, Hauben, Aufsätzen, sowie Ball-Coiffuren und Kleidergarnituren direkt aus Paris für die bevorstehende Saison empfangen, und empfehle dieselben zu billigen Preisen.

H. Zurowska geb. Schultz, Friedrichstr. 32.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle ich eine reiche Auswahl gestickter Weibmaaren, Glacé- u. Winterhandschuhe, elegante Morgenhäubchen, wollene Häubchen und Jacken für Damen und Kinder, äußerst geschmackvolle Aufsätze, Ledertaschen, Negligée-Mützen für Herren und viele andere geeignete Gegenstände.

Albert Birner.

Weihnachts-Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Feine schlesische Leinwand, 50 Berliner Ellen 4 Thlr., echte Hanf-Leinwand, 50 Berliner Ellen 6 Thlr., feinste Oberhemden-Leinwand, 52 Ellen 9 Thlr., 1 feines Damast-Tischgedeck u. 6 Servietten 2½ Thlr., 1 gewöhnliches Dress-Tischdeck, 2½ Ellen lang, 15 Sgr., ½ Duzend feine Damast-Handtücher 1 Thlr. 20 Sgr., ½ Duzend gute Dress-Handtücher 25 Sgr.,

1 Duzend fein leinene Taschentücher 1 Thlr., ½ Duzend gewöhnliche Taschentücher 11 bis 18 Sgr., gute Bettüberzüge à Berliner Elle 2½ bis 4 Sgr.

S. Feld, Breitestraße Nr. 12.

Landwirthschaftliche Maschinen,

nach den bewährtesten Prinzipien und mit den neuesten Verbesserungen versehen, als:

- Dreschmaschinen,
- Haferschrotmühlen,
- Kartoffelquetschen,
- Hechelmächinen in sechs verschiedenen Sorten,
- Malzquetschen,
- Rübenscheider,
- Säemaschinen,

verschiedene für den Landwirth nöthige Geräte und sonstige Maschinen empfehlen, eben so nehmen Bestellungen auf alle übrige Arten von Maschinen an.

Eisenhütten- und Emailir-Werk zu Neusalz a. O.

Frische Pfundbienen, à 7 Sgr. pro Pfund, offerirt

Michaelis Peiser, Hôtel de Rome.

Frische Austern und frischer Kaviar bei Leopold Goldenring.

Verkaufs-Anzeige

von Malaga-Citronen in bester Sorte à Dbd. 8 Sgr., bei Abnahme von 100 St. à Dbd. 7½ Sgr., Risten à 400 Stück 7 Thlr. bei

Julius Rawitzki, St. Adalbert Nr. 49.

Großerheinische Wallnüsse und große neue böhmische Backpflaumen offerirt billigt Michaelis Peiser.

Schönsten Pecco-Thee empfing und empfiehlt zu billigen Preisen

Gregor Jankowski, Wilhelmsstraße 21.

Malaga-Citronen, das Dbd. à 6 Sgr., empfiehlt

Isidor Busch, Wilhelmsplatz 16.

Große fette Sahne-Käse, à 7 Sgr. pro Stück, offerirt Michaelis Peiser.

Beachtungswerth für Fuhrwerksbesitzer!

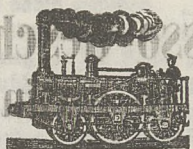
In einem Forst, 4 Meilen von Posen und ½ Meile vom Wasser entfernt, wird starkes Fuhrwerk zur Anfuhr von 1000 Stück starker Bauhölzer gesucht.

Es wird lohnender Verdienst zugesichert und nähere Auskunft ertheilt vom Geschäftsführer Neufeld in Santomysl.

Inniger Dank für die Wiederherstellung von der Schwindsucht.

Seit mehreren Jahren litt meine Frau an den Leiden der Schwindsucht, als starkem Husten mit profusum, eiterigen Auswurf, heftigem Schweiß und Beklemmungen, so daß sie weder Tag noch Nacht Ruhe hatte, und wodurch sie, bis zum Skelett abgemagert, trotz aller angewandten Mittel ihrer Auflösung entgegenging. Da sandte uns der Himmel noch einen Erreiter in der Person des durch seine ausgezeichneten Leistungen in Behandlung von Brustkranken weit und breit berühmten Herrn Dr. Reimann in Berlin, Schützenstr. 30, welcher meine Frau in Zeit von vier Monaten so vollkommen wiederhergestellt hat, daß sie noch jetzt, nach zwei Jahren, sich der besten Gesundheit erfreut.

Der Kaufmann Dene.



Kürzeste und billigste Eisenbahn-Route

Personen und Güter
nach und von
Belgien, Frankreich und deren Seehäfen

a) per Ruhrort von und nach Norddeutschland, den nördlich und östlich angrenzenden Ländern:

b) per Düsseldorf von und nach Mitteldeutschland, Sachsen, Ostpreußen.

Die internationalen und Transit-Güter können von beiden Seiten auf Aachen resp. Düsseldorf und Ruhrort durchgehen, an welchen Orten sich Haupt-Zoll-Ämter für die Zoll-Abfertigung befinden.

In Ruhrort erfolgt der Rheintrajekt der Güter in ganzen Eisenbahn-Waggons ohne Umladung durch ein seit 1. Mai d. J. eröffnetes hydraulisches Hebewerk nach dem System von Armstrong (das erste derartige auf dem Kontinente) mit Leichtigkeit, Sicherheit und Schnelligkeit.

Die Frachtbriele sind ausdrücklich mit dem Vermerk „via Ruhrort“ oder „via Düsseldorf“ zu versehen.

Die vollständige Behandlung der Güter wird in Ruhrort durch unsere Agenten, die Herren de Gruyter, Swalmius, von der Linden & Comp., in Aachen durch die Herren Schiffer & Prieser gegen feste billige Vergütungen besorgt, an welche man sich in besonderen oder zweifelhaften Fällen wenden resp. die Sendungen adressiren sollte.

Aachen, den 16. Oktober 1856.
Königliche Direktion der Aachen-Düsseldorf-Ruhrorter Eisenbahn.

Eine Wohnung von drei Zimmern ist Wilhelmsstraße Nr. 8 sofort zu vermieten. Sie eignet sich zu Weihnachts-Ausstellungen.

Un jeune homme récemment arrivé de la Suisse française désire se placer en qualité d'instituteur dans une maison honorable à la Ville ou à la campagne. S'adresser à M^r L. Pugin, Berlin, Französische Str. 24, chez M^{me} Boder.

Ein Förster, der seine Zuverlässigkeit und Brauchbarkeit nachweisen kann, und der polnischen Sprache mächtig ist, findet sofort eine Stelle bei
Louis Uch in Posen,
große Gerberstraße 45.

Für ein Kurz- und Posamentierwaaren-Geschäft in der Stadt **Culm a. R.** werden ein Kommis und zwei Lehrlinge gesucht. Reflektanten wollen sich dieserhalb bei **Hrn. M. S. Auerbach,** Breitestraße Nr. 12 in Posen, melden.

Ein Lehrling wird gesucht bei
G. Morgenstern, Wilhelmsplatz Nr. 4.

Zugelaufen
ein kleiner schwarzer Hund mit braunen Pfoten Wilhelmsstraße Nr. 15 Parterre rechts.

Vor einigen Tagen ist mir ein schwarz und weiß gefleckter Hund zugelaufen, und kann derselbe gegen Erstattung der Injektions-Gebühren abgeholt werden.
Rablmann, Hautboist des 7. Inf.-Regts.,
Thorstraße 12.

Bei Jm. R. Böller in Leipzig erschien und kann durch jede Buch- und Musikalienhandlung des In- und Auslandes bezogen werden, in Posen vorräthig in der **Mittler'schen Buchhandl. (A. G. Döpner).**

Der Pianoforteschüler.

Methodisch und stufenweise geordnete Finger-Übungen und rhythmisch-melodische Übungsstücke nach einer bei langjährigem Unterrichte bewährten Methode für Anfänger im Pianoforte-Spieler.

Von **Gg. A. Winter,** Oberlehrer.
3 Hefte. 1. u. 2. à 15 Sgr.; 3. (enth. **Ueb. der Harmonielehre**) à 20 Sgr.

Einstimmig hat sich die Kritik über dieses Werk äußerst günstig ausgesprochen und es als Hilfsmittel empfohlen, „welches sich durch höchst sinnige, auf gereifte Erfahrung gegründete Darstellung auszeichnet und überall den praktischen, taftvollen, vielseitig gebildeten und bildenden Erzieher zeige, der nicht bloß die Finger, sondern auch die Herzen der Schüler musikalisch zu machen versteht.“ Hauptvorzug sei gleich von vornherein: Vom bisher üblichen Notensystem lernen, das den meisten Anfängern das Klavierspiel gänzlich verleihe, sei hier keine Rede; wirklich spielend würden sie zur Notenkennntnis gebracht. Und so sei die ganze streng schritt- und stufenweise durchgeführte Methode in ausgezeichneter Weise gleich originell als schnell und sicher zu den erfreulichsten Ergebnissen führend und Lust und Liebe weckend, zumal da in den Übungsstücken durchgehend mit vorzüglicher Technik gemüthlich-heitere, lebensfrohe und leicht in das Ohr und die Finger fallende Melodien wechselten.

Dem Pianoforteschüler schliesst sich an:

Heitere

Jugendklänge.

Leichte, melodische und stufenweise geordnete Übungsstücke

zu 4 Händen für das Piano-Forte.

Für Anfänger im Klavierspiel.

Von **Gg. A. Winter,** Oberlehrer.
Ergänzungs- und Erweiterungshefte zu Winter's Pianoforteschüler und zu jeder andern Klavierschule. — In 2 Heften à 15 Sgr.

Bei G. H. Schröder in Berlin ist so eben erschienen und in Posen in der **Mittler'schen Buchhandlung (A. G. Döpner)** zu haben:

Ueber die wahren Ursachen

der

habituellen Leibes-Verstopfung,

und die zuverlässigsten Mittel,

diese zu beseitigen.

Von **Dr. Moritz Strahl,**
königl. Sanitätsrath u.

Künfte, mit Abbildungen erläuterte, durch eine Abhandlung über die Cholera reich vermehrte Auflage. 8. geh. 11 Bogen. Preis 10 Sgr.

Der Herr Verfasser, seit einer langen Reihe von Jahren als Autorität im Gebiete der Unterleibs-krankheiten bekannt, theilt in dieser Schrift eine überaus

wichtige Entdeckung mit, die schon vielen Tausenden zum Segen geworden ist. Die wahre Ursache der habituellen Leibes-Verstopfung ist erkannt und darum wird es auch durch die vom Herrn Verfasser empfohlenen Mittel leicht, diese zu beseitigen.

Diese fünfte Auflage hat nun eine ganz besondere Wichtigkeit dadurch erhalten, daß der Herr Professor Birchow durch zahlreiche Zeichen-Deffnungen die Richtigkeit der Ansichten, welche der Herr Verfasser in dieser Schrift vorgetragen, bestätigt. Birchow's Mittheilungen sind wörtlich in diese neue Auflage aufgenommen.

Der Herr Verfasser hat die französische Ausgabe dieser Schrift der mit Ertheilung des Monthyon'schen Preises beauftragten Kommission in Paris überreicht und zugleich 10,000 Briefe, die über den glücklichen Erfolg seiner Kuren sprechen, beigelegt.

Im Verlage von Joh. Urban Kern in Breslau ist so eben erschienen und in Posen in der **Mittler'schen Buchhdl. (A. G. Döpner)** zu haben:

Strafgesetzbuch

nebst den Novellen und allen Entscheidungen des königl. Ober-Tribunals.

Von **G. Hahn,** königl. Staatsanwalt.

Zweite Aufl., mit alfab. Register, 12 Sgr.

Die starke 1. Auflage war binnen 8 Wochen vergriffen und machte diese neue Auflage nothwendig. Ein vollständiges Register wurde beigegeben. Die Besitzer der 1. Auflage erhalten dies Sachregister auf Verlangen gratis nachgeliefert.

Zur Nachricht für die aktiven Mitglieder des Musik-Vereins für Dilettanten:

Dienstag den 2. Dezember Abends 7½ Uhr erste Symphonie-Probe.

Familien-Nachrichten.

Die gestern Abend glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen zeige ich ergebenst an.
Kosten, den 30. November 1856.

Hill, Staats-Anwalt.

Todes-Anzeige.

Seute Morgen 8 Uhr verschied unser geliebter Freund und Kollege, der königliche Appellationsgerichts-Referendarus Bonifacius von Betrhowski. So bieder und achtungswerth er sich stets im Leben bewährte, farb er der Pflicht der Ehre gehorchend. Ihm folgt das liebevolle Andenken

seiner zahlreichen trauernden Freunde und Kollegen.
Posen, den 30. November 1856.

Ansässige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Breslau: Fel. A. Preis mit dem Vient. Hrn. J. Stodmar.

Verlobungen. Mülhausen: Hr. Prem.-Rent. W. Müller mit Fel. v. Hagen.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. v. Deisinger in Werben bei Rottbus. Hrn. Oberpräsidenten G. v. Kleist-Negow in Düsseldorf. Hrn. Rittmeister G. v. Derken in Landsberg a. W. Hrn. Rittm. v. Moser in Frankfurt a. O.

ein Tochter dem Hrn. Professor Dr. W. Busch in Bonn.

Todesfälle. Fel. C. Böhnel in Frankfurt, verw. Frau Gen.-Rittm. v. Kreuz geb. v. Schröder in Erfurt, Frau Gen.-Rittm. v. Reg.-Chef-Präsident a. D. Wirkl. Geh. Rath Hr. Fr. v. Wilmann in Frankfurt a. O.

Stadttheater in Posen.

Dienstag, zum zweiten Male, auf Verlangen: **Hert und Bertram,** oder: **Die lustigen Vagabonden.** Große Posse mit Gesang, neuen

Einlagen, Maskenzügen, Luftschiffahrt u. in 4 Akten von Gustav Adler.

In Vorbereitung: „Der Irre von St. James.“

Das Theater wird geheizt.

Billets sind an Wochentagen bis 5 Uhr, Sonntags nur von 12—2 und 4—5 Uhr in der königl. Hof-Musik-Handlung von **G. D. Vore** & **G. Vock,** Wilhelmstraße Nr. 21, zu haben.

Joseph Keller.

Dienstag den 2. Dezember ladet zu frischer **Wurst und Ciseine** nebst musikalischer Abendunterhaltung freundlichst ein

G. Heberscher
im „Schlesischen Haus“, Halldorffstraße Nr. 32.

Ciseine
Montag den 1. Dezbr. bei **G. Rohmann.**

Posener Markt-Bericht vom 1. Dezember.

Ware	Preis	Ware	Preis	Ware	Preis
germ. Weizen, d. Sch. zu 16 M.	2 25	3 2 6	Mittel-Weizen „ „ „	2 7	6 2 15
Ordnatiner Weizen „ „ „	1 20	1 25	Roggen, schwerer Sorte „ „	1 15	6 1 17
Roggen, leichter Sorte „ „	1 12	6 1 14	Große Gerste „ „ „	1 15	1 17 6
Kleine Gerste „ „ „	1 5	1 10	Hafer „ „ „	20	22 6
Kocherbsen „ „ „	1 12	6 1 15	Futtererbsen „ „ „	1 7	6 1 10
Wintererbsen „ „ „	1 12	6 1 10	Buchweizen „ „ „	1 17	6 1 10
Kartoffeln „ „ „	2 5	2 19	Butter, ein Maß zu 8 Pf.	2 5	2 20
Rothter Klee, d. Ctr. zu 110 Pf.	22	6 25	Weißer Klee „ „ „	22	6 25
Heu, d. Ctr. zu 110 Pf.	5	5 7 6	Stroh, d. Schock zu 1200 Pf.	5	5 7 6
Nußöl, d. Ctr. zu 110 Pf.	20	15 21	Speiseöl „ „ „	20	15 21
am 28. Novbr. } von 120 Pf. } 20			am 29. Novbr. } von 80 Pf. } 20		

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:
Posen . . . am 30. Novbr. Vorm. 8 Uhr 2 Fuß 2 Zoll
1. Dezbr. 8 2 2

So p f e n.

Berlin, 28. November. Der Umlag verließ nach wie vor hauptsächlich in mittel und ord. Waare, letztere bei etwas gedrückten Preisen, sehr bedeutend. Keine Waare hält sich fest im Preise. Spalt. Stadt 110 a 115 fl., Land 90 fl., Hollbau, 75 a 77 fl., Neustadt 60 fl., Hersbruck, Altdorf 50 a 60 fl., gew. bairischer Sandbohlen 45—55 fl., Schwabing 64 fl., Saag, Land 85 fl., Ansbach 65 fl., do. grün 45 fl., Elß 110 fl., Belgien 42 fl.

München, 21. November. Auf unserm heutigen Hopfenmarkt sind die Preise abermals und bei allen Sorten höher gegangen. Der Markt bestand aus 1065 Ctr. 83 Pfd. Abgab 613 Ctr. 57 Pfd.; Rest 452 Ctr. 26 Pfd. — 48,52 Pfd. ober- und niederbayerisches Gewächs, Mittelsorten, wurden zu 75—84 fl. Holldauer Sandbohlen, beborzugte Sorten 23,93 Pfd. zu 75—87 fl., Wollnager und Auer-Markigut mit Orisiegel 72,07 Pfd. zu 93—98 fl. verkauft. Mittelfränkisches Gewächs (Mittelqualitäten) folgte 75—85 fl., vorzüglichere Qualitäten aus der Spalter Umgegend 100—120 fl. Spalter Stadtgut und Mosbacher Gut 128—136 fl. An ausländischem Gut waren nur 211,53 Pfd. Saager Stadt- und Kreisgut zugeführt. Davon sind 165,44 Pfd. zu 105—116 fl. abgesetzt worden. Alter Hopfen galt 44 fl. — Daß die Hopfenpreise noch einige Zeit höher geben werden, behaupten nicht nur die Produzenten, sondern auch die Händler und Konsumenten. Letztere haben jetzt sehr viel Hopfen nötig, daher auch auf allen bairischen Hopfenplätzen der Kauf ein sehr lebhafter ist.

In Nürnberg sind die Preise im Allgemeinen nicht so hoch wie hier. Dort waren in der letzten Woche die Preise für Saager Kreisgut 115 fl., für Spalter Stadtgut 115—120 fl., Spalter Sandgut 100—105 fl., Holldauer 80 fl.; Neustädter, Hersbrucker und Altdorfer wurden mit 60—66 fl. bezahlt. (V. u. S. J.)

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 29. November 1856.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3 83½ bz
Aachen-Mastricht	4 62½ bz
Amsterd.-Rottf.	4 75 bz
Berg.-Märkische	4 86½ bz
Berlin-Anhalt	4 167 bz
Berlin-Hamburg	4 106 G
Berl.-Potd.-Magd.	4 134 bz
Berlin-Stettin	4 139 bz
Brsl.-Schw.-Freib.	4 150 B
do. neue	4 139 G
do. neueste	4 126½ G
Brieg-Neisse	4 66½ G
Cöln-Crefeld	4 154½ bz
Cöln-Mindener	4 140 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4 128 bz
do. neue	4 128 bz
Düsseldorf-Elberf.	4 145 B
Löbau-Zittau	4 60½ G
Ludwigsh.-Bexb.	4 142½ bz
Magd.-Halberstadt	4 208 B
Magdeb.-Wittenb.	4 43 B
Mainz-Ludwigsh.	4 107 G
Mecklenburger	4 54½ bz
Münster-Hamm	4 —
Neust.-Weissenb.	4 —
Niedersch.-Märk.	4 90 B
Niedersch.-Weigb.	4 87½ bz
Nordb. (Fr. Wilh.)	4 55½ a 56 buG
Oberschl. Litt. A.	4 161½ bz
do. Litt. B.	4 149 bz

Oberschl. Litt. C.	3 139½ bz u G
Oestr.-Fr. Staatsb.	5 168½-67½ buB
Oppeln-Tarnowitz	4 109½ bz u G
Prz. Wilh. (St.-V.)	4 60½ bz
Rheinische, alte	4 113½ bz
do. neue (40%)	4 —
do. (20%)	4 97½ bz
do. Stamm-Fr.	4 —
Rhein-Nahebahn	4 92½ bz 93 B
Ruhrort-Crefeld	3 92 B
Stargard-Posen	3 105½ G
Thüringer	4 134½-35 bz

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4 86½ G
do. 2. Em.	4 86½ G
do. 3. Em.	4 96 B
Aachen-Mastricht	4 93½ bz
Berg.-Märkische	5 101½ G
do. 2. Ser.	5 101½ G
do. 3. S. (D.-Soest)	4 87½ B
Berlin-Anhalt	4 90½ G
do. 2. Ser.	4 90½ G
Berlin-Hamburg	4 101 G
do. 2. Em.	4 —
Berl.-P.-M. A. B.	4 90½ G
do. Litt. C.	4 98½ G
do. Litt. D.	4 98 G
Berlin-Stettin	4 —
Cöln-Crefeld	4 —
Cöln-Minden	4 100½ G
do. 2. Em.	5 102 B
do. 3. Em.	4 —

Cöln-Minden 3. E.	4 89½ bz
do. 4. Em.	4 89½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4 87½ B III. 96½ B
Düsseldorf-Elberf.	4 —
do. 2. Em.	5 —
Magdeb.-Wittenb.	4 90½ bz
Niedersch.-Märk.	4 90½ bz
do. conv.	4 90½ G
do. conv. 3. Sr.	4 90½ G
do. 4. Sr.	5 101½ bz
Nordb. (Fr. Wilh.)	5 99 G
Oberschl. Litt. A.	4 —
do. Litt. B.	3 79½ B
do. Litt. D.	4 88½ bz
do. Litt. E.	3 75½ bz
Oestr.-Franzö.	3 282 B
Pr. Wilh. 1. Ser.	5 —
do. 2. Ser.	5 —
do. 3. Ser.	5 —
Rhein. Priorität	4 —
do. v. Staat g.	3 —
Ruhrort-Crefeld	4 —
do. 2. Ser.	4 —
Stargard-Posen	4 —
do. 2. Em.	4 —
Thüringer	4 100½ G
do. 3. Ser.	4 100½ G

Preuss. Fonds.

Freiwillige Anleihe	4 99½ G
Staats-Anl. v. 1850	4 99½ bz
do. 1852	4 99½ bz
do. 1853	4 94½ B

Staats-Anl. v. 1854	4 99½ bz
do. 1855	4 99½ bz
do. 1856	4 99½ bz
55r. Präm.-St.-Anl.	3 117 B
Staats-Schuldseh.	3 83½ bz
Seehandl.-Pr.-Sch.	3 —
Kur-u.N. Schuldv.	3 80 G
Berl. Stadt-Oblig.	4 98½ bz
do.	3 82 B
kur-u. Neum.	3 88 B
Ostpreuss.	3 86½ G
Pommersche	3 87½ B
Posensche	4 97½ G
do.	3 85½ B
do.	3 86½ G
chlesische	3 —
v. Staat gar. B.	3 —
Westpreuss.	3 83 bz
Kur-u. Neum.	4 91½ bz
Pommersche	4 91½ bz
Posensche	4 89½ bz
Preussische	4 91½ B
Rhein-u. westph.	4 —
Sächsische	4 93 bz
Schlesische	4 91½ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5 79½ G
do. National-Anl.	5 81½ bz
do. 250fl. Präm.-O.	4 107½ bz
do. Banknoten	96½ bz
5. Stieglitz-Anl.	5 99½ G
6. do.	5 101½ bz
Engl. Anleihe	5 105 et bz u B
Poln. Schatz-O.	4 80½ bz

Cert. A. 300 Fl.	5 91½ B
do. B. 200 Fl.	4 20½ G
Pödr. in Silb. R.	1 91½ G
Part.-Ob. 500fl.	4 85½ G
Poln. Bankbill.	4 95½ G
Hamb. Pr. 100 Bm.	4 69 G
Kurrh. 40 Tlr. Loose	4 40 B
neue Baden. 35fl do.	4 29 bz u G

Bank- und Credit-Aktien und Antheile.

Berl. Bankverein	4 101½ bz
do. Kassenverein	4 117 B
do. Handelsgesell.	4 101½ bz
Braunschw. Bank A.	4 141 B
Bremer Bankaktien	4 117 B
Coburg. Credit-d.	4 92 B
Darmstädter do.	4 142½ bz u B
do. neue do.	4 130½-29½ bz
do. Zettl. do.	4 108½-74 bz
Dessau. Credit-d.	4 99-99 bz
Disk.-Comm.-Ant.	4 128½-27½ buG
Genfer Creditb.-A.	4 84 B
Geraer Bank-A.	4 107 B
Gothaer Priv. do.	4 100½ G
Hannoversche do.	4 113½-13 bz u B
Leipzig. Credit-d.	4 103½-24 bz
Luxemburger do.	4 101 B
Meining. Cred.-do.	4 98½ bz u B
MoldauerLand.-do.	4 104½-4 bz
Norddeutsche do.	4 99½ bz
Oestr. Credit-d.	5 158½-57 bz
Pomm. Ritter.-do.	4 130 G
do. neue do.	4 128 G
Posener do.	4 104½ G
Pr. Bankanth.-Sch.	4 135½-35 etw bz

Pr. Handelsgesell.	4 98 bz
Rostocker Bank-A.	4 131 G
Schles. Bankverein	4 99½ B
Thüringer Bank-A.	4 102½ bz
Vereinsbank, Hamb.	4 99 G
Waaren-Cred.-Ant.	5 105½ B
Weimar. Bank-A.	5 130½ B

Gold und Papiergeld.

Friedrichsdor.	— 113½ bz
Louisdor	— 110½ G
Gold al m. in Imp.	— 215½ bz
K. Sächs. Kass.-A.	— 99½ G
Fremde Banknoten	— 99½-8 bz
Fremde kleine	— 98½ bz

Wechsel-Course vom 15. Nov.

Amsterd. 250fl. kurz	— 144 G
do. do. 2 M.	— 142½ G
Hamb. 300 M. kurz	— 152½ bz
do. do. 2 M.	— 151½ bz
London 1 Lstr. 3 M.	— 6. 19 bz
Paris 300 Fr. 2 M.	— 79½ bz
Wien 20 fl. 2 M.	— 95½ bz
Augsb. 150 fl. 2 M.	— 102 bz
Leipzig 100 Tlr. ST.	— 99½ G
do. do. 2 M.	— 99 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	— 56. 20 G
Petersb. 100 R. 3 W.	— 106½ bz

Industrie-Aktien.

Contin.-Gas-Akt.	— 110 B
Minerva	— 98 B
Magdeb. Feuervers.	— —
Concordia, Leb.-V.	— —

Die Haltung der heutigen Börse war bei Eröffnung sehr matt, und zeigte sich nur für die Bedürfnisse der Ultimo-Regulierung Interesse; im Laufe des Geschäfts hob sich jedoch die Stimmung und es fanden beträchtliche Umsätze in Effekten aller Kategorien statt, indess fast durchgängig zu weichen Coursen. Die Bank-Aktien herrschten heute wieder vor, und unter ihnen die Diskonto-Commandit-Antheile; nächst diesen behaupteten sich Darmstädter beider Emissionen und Zettelbank anmirt; preuss. Bank-Antheile und östr. Creditbank-Aktien gewichen. In Eisenbahn-Aktien war der Verkehr weniger belebt, als in den letzten Tagen. Durch lebhaften Umsatz zeichneten sich aus: Nordbahn und alte Rheinische höher, Cöln-Mindener, Oberschlesische A., Oppeln-Tarnowitzer, Bexbacher, jüngste Freiburger und Franzosen niedriger, Me